

Studie zur Einwohnerbefragung der Universitätsstadt Tübingen

*Angefertigt im Auftrag von Ullrich Narr
(Leiter des Fachbereichs Kommunales der Universitätsstadt Tübingen)*

Projektverantwortliche und Autor*innen der Studie:

Prof. Dr. Marianne Kneuer
kneuer@uni-hildesheim.de

Mario Datts, M.A.
mario.datts@uni-hildesheim.de

Hildesheim, den 9. Dezember 2019

Inhalt

1. Ausgangssituation und Auftrag	2
2. Daten und Methoden	3
3. Empirische Ergebnisse	4
3.1 Kennzahlen zur Einwohnerbefragung: Teilnehmendenzahlen, Teilnahmewege und Demographie	4
3.2 Welche Merkmale beeinflussten die Teilnahme an der Einwohnerbefragung?	6
3.3 Bewertung der BürgerApp durch die Einwohnerinnen und Einwohner.....	19
3.3.1 Datenschutz und Manipulierbarkeit der Ergebnisse.....	19
3.3.2 Nutzerfreundlichkeit (Usability)	19
3.3.3 Demokratietheoretische Bewertung der BürgerApp	21
3.4 Auswirkungen der Einwohnerbefragung auf die Zufriedenheit der Einwohnerinnen und Einwohner	22
4. Handlungspraktische Empfehlungen zur Steigerung und Diversifizierung der Teilnahme.	24
5. Die BürgerApp – ein gelungenes Experiment?.....	28
Anhang	30
Literatur	39

1. Ausgangssituation und Auftrag

Die Universitätsstadt Tübingen führte vom 11. bis 25. März 2019 eine Einwohnerbefragung zum Bau eines neuen Hallenbads und eines Konzertsaals durch (Gemeinderatsbeschluss vom 7. Februar 2019), wobei erstmals die sogenannten *BürgerApp* für die Teilnahme angeboten wurde (neben der Möglichkeit über eine Website oder schriftlich mitzuwirken). Mit Hilfe der BürgerApp konnten die 76.758¹ wahlberechtigten Einwohnerinnen und Einwohner Tübingens über ein mobiles Endgerät an der Befragung teilnehmen. Um diese neue Form der politischen Beteiligung zu evaluieren, war die Stadt Tübingen an einer wissenschaftlichen Begleitung und Auswertung interessiert, die an Prof. Dr. Marianne Kneuer sowie Mario Datts vergeben wurde. Im Zentrum des Interesses standen vor allem **(1.) die Gründe für die Teilnahme bzw. Nichtteilnahme an der Einwohnerbefragung, (2.) die Bewertung der BürgerApp und (3.) die Entwicklung handlungspraktischer Empfehlungen zur Verbesserung der Einwohnerbefragung.**

Der erste Aspekt ist deswegen von Bedeutung, da die Gründe für die Teilnahme bzw. Nichtteilnahme die Voraussetzung dafür sind, den Erfolg der Einwohnerbefragung vom März 2019 bewerten zu können. Dabei geht es nicht nur darum, wie viele Einwohnerinnen bzw.

¹ Der notwendige Zugangsschlüssel konnte allerdings nur an 74.441 Personen zugestellt werden.

Einwohner insgesamt an der Befragung teilgenommen haben, sondern auch welche Merkmale die Teilnehmenden aufweisen. So ist es wichtig ablesen zu können, ob bestimmte Gruppe nicht teilgenommen haben, denn ein zentrales Erfolgskriterium eines partizipativen Verfahrens stellt die breite und möglichst strukturgetreue Teilnahme der jeweiligen Zielgruppen dar. Durch die Identifikation von Faktoren, die die Teilnahme beeinflusst haben, können empirisch belastbare handlungspraktische Empfehlungen zur Steigerung der Teilnahmezahlen insgesamt sowie zur Steigerung in bestimmten Bevölkerungsgruppen entwickelt werden (Abschnitt 4).

Durch die Analyse der Nutzerfreundlichkeit der BürgerApp in Abschnitt 3.3 können grundsätzliche Defizite und mögliche Verbesserungspotentiale dieses neuen Beteiligungsinstruments identifiziert werden. Zudem werden hier Einblicke in die Bewertung der BürgerApp durch die Einwohnerinnen und Einwohner hinsichtlich der Sicherheit der App vor Fremdzugriffen (Manipulierbarkeit) sowie ihres die Demokratie in Tübingen ergänzenden Potentials gegeben.

Weiterhin wird untersucht, inwiefern das Instrument *Einwohnerbefragung* dazu in der Lage ist, die Demokratiezufriedenheit der Einwohnerinnen und Einwohner Tübingens zu steigern (Abschnitt 3.4). Die Steigerung der Zufriedenheit mit dem politischen System sollte, neben den genannten Erfolgskriterien, ein weiteres Ziel partizipativer Prozesse auf der kommunalen Ebene sein.

In der Gesamtschau ist die zu evaluierende Einwohnerbefragung, trotz einiger Verbesserungsmöglichkeiten, als ein Erfolg zu bewerten. Dies wird im Abschnitt 5 weiter ausgeführt und begründet. Im Anhang finden sich Abbildungen und Tabellen, die den berichteten Ergebnissen zugrunde liegen und die für eine vertiefende Lektüre herangezogen werden können.

2. Daten und Methoden

Um eine Datengrundlage für die Evaluierung zu schaffen, wurde von den Projektverantwortlichen ein Fragebogen konzipiert, der von der Stadt Tübingen an 1.541 zufällig aus dem Einwohnermeldeamt der Stadt gezogene Einwohnerinnen und Einwohner verschickt wurde. Die erste Welle an Fragebögen wurde im April/Mai 2019 versendet (Rücklauf: 204 Fragebögen). Anfang Juli 2019 wurde eine Nachfassaktion durchgeführt (Rücklauf: 82 Fragebögen). Der Rücklauf bezog sich auf 286 ausgefüllte Fragebögen, was einer Rücklaufquote von 18,56 Prozent entspricht.

Der Fragebogen wurde auf der Grundlage gängiger sozialwissenschaftlicher Standards entlang folgender Faktoren entwickelt, von denen ein Einfluss auf die Teilnahme an der Einwohnerbefragung vermutet wurde:

- **Sozialstruktur** (Alter, Geschlecht, Bildung, Migrationshintergrund, Freizeit),
- **Politische Prädispositionen** (Politisches Interesse | Selbsteinschätzung des eigenen politischen Verständnisses| Individuelle Überzeugung, dass Tübinger Politiker empfänglich gegenüber Einwohnenden sind| Bewertung von Konsultationen durch den Gemeinderat | Politisches und gesellschaftliches Engagement | Bewertung der Bedeutung von Bürgerbeteiligung für die Demokratie in Tübingen | Individuelle Überzeugung, dass die Mitmach-Angebote Tübingens einen geeigneten Weg der pol. Einflussnahme darstellen),
- **Themenbetroffenheit** (Bau eines Konzertsaals | Bau eines Hallenbades),
- **Technikaffinität** (Technikneugierde | Technikkompetenzüberzeugung),
- **Bewertung der BürgerApp** (Individuelle Überzeugung, dass die BürgerApp eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen darstellt | Datenschutzrechtliche Bedenken).

Die Variablen aus den Bereichen *Politische Prädispositionen*, *Technikaffinität* und *Bewertung der BürgerApp* wurden mittels der Zustimmung der Teilnehmenden zu bestimmten Aussagen gemessen. Ihre Zustimmung bzw. Ablehnung konnten die Befragungsteilnehmenden anhand einer Zustimmungsskala mit fünf Ausprägungen äußern. Diese reichten von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft voll und ganz zu“. Zur Durchführung der statistischen Analysen wurde jeder Ausprägung ein numerisches Relativ zugeordnet.² Um den Einfluss der oben genannten Variablen auf die Teilnahme an der Einwohnerbefragung zu ermitteln, wurden deskriptive (Chi-Quadrat-Test (χ^2) sowie t-Test) und multivariate statistische Methoden (logistische Regressionsanalyse) genutzt. Dadurch soll die Frage beantwortet werden, *warum sich die Einwohnerinnen und Einwohner Tübingens an der letzten Einwohnerbefragung beteiligten bzw. nicht beteiligten*. Zudem wurde eine Inhaltsanalyse von Freifeldeingaben durchgeführt. Bei den Freifeldeingaben handelt es sich um die Antworten der Nachbefragungsteilnehmenden (Stichprobe) auf die folgenden beiden Fragen:

- Warum haben Sie nicht an der Einwohnerbefragung teilgenommen?
- Was müsste passieren, damit Sie an der nächsten Einwohnerbefragung teilnehmen?

3. Empirische Ergebnisse

3.1 Kennzahlen zur Einwohnerbefragung: Teilnehmendenzahlen, Teilnahmewege und Demographie

Auf Basis der amtlichen Statistik Tübingens ist zunächst darauf zu verweisen, dass die **Teilnahmequote** an der Einwohnerbefragung mit **12.223 Personen (16,4 Prozent** der Teilnahmberechtigten)³ im Vergleich zu ähnlichen Partizipationsverfahren auf der kommunalen Ebene als **hoch** einzuschätzen ist, z.B. im Vergleich zu den

² „trifft gar nicht zu“= 1; „trifft wenig zu“= 2; „trifft etwas zu“= 3; „trifft ziemlich zu“= 4; „trifft voll und ganz zu“= 5.

³ Referenzwert: 74.441 wahlberechtigte Einwohnerinnen und Einwohner. Siehe Fußnote 1.

Partizipationsprojekten in Rotenburg (*Bürgerplattform ROW*) und in Friesland (*LiquidFriesland*) sowie den kommunalen Bürgerhaushalten. Auffällig ist weiterhin, dass die meisten Teilnehmenden das Internet bzw. die mobile Internetapplikation (BürgerApp) genutzt haben, nämlich **11.677 Personen** (15,7 Prozent der Teilnahmeberechtigten⁴ und 95,53 Prozent der Teilnehmenden⁵). Von den Online-Partizipierenden hat sehr wahrscheinlich der größte Anteil die BürgerApp genutzt.⁶ Ein sehr geringer Anteil hat sich schriftlich an der Einwohnerbefragung beteiligt (546 Personen; 0,73 Prozent der Teilnahmeberechtigten und 4,45 Prozent der Teilnehmenden).⁷

Die Erkenntnisse der amtlichen Statistik korrespondieren mit den **Ergebnissen der durchgeführten Nachbefragung**. Diejenigen, die in dem Fragebogen angaben, an der Einwohnerbefragung teilgenommen zu haben, gaben folgendes an:

- 128 Personen (82 Prozent) nutzten die BürgerApp;
- 16 Personen (10 Prozent) nutzten die Website;
- 13 Personen (8 Prozent) nahmen schriftlich an der Einwohnerbefragung teil.

Innerhalb der Stichprobe haben 157 Personen (55 Prozent) an der Einwohnerbefragung teilgenommen haben bzw. 105 Personen (37 Prozent) nicht. Die Teilnehmenden gaben an, dass sie sich zwischen 15 Minuten (Konzertsaal) und 20 Minuten (Hallenbad) mit den beiden Themen beschäftigt haben, bevor sie abgestimmt haben.⁸ Aufschlussreich ist überdies, dass über 90 Prozent der Personen aus unserer Stichprobe angaben, von der Einwohnerbefragung gehört zu haben (262 von 286 Personen). Nur 24 Personen gaben an, dass sie nichts von der Einwohnerbefragung mitbekommen haben. Die Entscheidung der Nichtteilnahme war bei den meisten Einwohnern offenbar eine bewusst getroffene Entscheidung. Daher stellt sich umso mehr die Frage, warum zahlreiche Einwohnerinnen und Einwohner nicht partizipierten.

Erste Hinweise zur Beantwortung dieser Frage werden von der amtlichen Teilnahmestatistik Tübingens bereitgestellt. Die wenigen **Merkmale**, die die Stadt Tübingen von den Teilnehmenden an der Einwohnerbefragung erhoben hat, machen deutlich, dass sich **(1.) mehr Männer als Frauen** beteiligten und dass die **jungen Einwohnerinnen und Einwohner Tübingens vergleichsweise gering an der Befragung partizipierten** (Tabelle 1). Die Einführung der BürgerApp hatte eindeutig **nicht** den Effekt, dass ältere Einwohnerinnen und Einwohner ausgeschlossen wurden – das Gegenteil scheint der Fall gewesen zu sein. Hierauf wird in Abschnitt 3.2 ebenso weiter einzugehen sein, wie auf die offenbar vorhandene Bedeutung des (biologischen) Geschlechts für die Teilnahme an der Einwohnerbefragung. Zuvor werden allerdings die Ergebnisse einer inhaltsanalytischen Auswertung von Antworten auf die Frage nach den Gründen der Nichtteilnahme bzw. von Antworten vorgestellt – Diese

⁴ Referenzwert: 74.441 wahlberechtigte Einwohnerinnen und Einwohner.

⁵ Referenzwert: 12.223 teilnehmende Einwohnerinnen und Einwohner.

⁶ Zu dieser Einschätzung gelangt der Leiter des Fachbereichs Kommunales der Universitätsstadt Tübingen, Ullrich Narr. Er gründet seine These auf der Beobachtung, dass bis zum Freitag vor dem Ende der Abstimmung rund 10.800 Einwohner die BürgerApp heruntergeladen haben.

⁷ Referenzwert: siehe Fußnoten 4 und 5.

⁸ Berechnet wurde der Median.

geben Auskunft darüber, was passieren müsste, damit jemand bei der nächsten Befragung teilnimmt.

Tabelle 1 Online-Beteiligung an der Bürgerbefragung (BürgerApp und Website) auf Basis der amtlichen Statistik Tübingens

	teilnahmeberechtigt	teilgenommen	
<i>Geschlecht</i>	Absolut	Absolut	In Prozent (teilgenommen/teilnahmeberechtigt)
Mann	35.953	6.184	17,2
Frau	40.382	5.493	13,5
Gesamt	76.335	11.677	15,70 (Referenzwert: 74.441)
<i>Altersgruppe</i>			
16 bis 20 Jahre	6.019	782	12,99
21 bis 25 Jahre	11.682	1.240	10,61
26 bis 30 Jahre	9.500	1.197	12,60
31 bis 40 Jahre	12.269	2.008	16,37
41 bis 50 Jahre	9.283	1.917	20,65
51 bis 60 Jahre	10.866	2.253	20,73
61 bis 75 Jahre	10.795	1.943	18,00
76 Jahre und älter	6.344	337	5,31
Gesamt	76.758	11.677	15,70 (Referenzwert: 74.441)

Quelle: Berechnungen der Stadt Tübingen.

3.2 Welche Merkmale beeinflussten die Teilnahme an der Einwohnerbefragung?

Inhaltsanalytische Auswertung von Freifeldeingaben

Im Folgenden finden sich die Ergebnisse einer Inhaltsanalyse der folgenden Freifeldfrage, die nur von denjenigen beantwortet wurde, die in der realisierten Stichprobe angaben, dass sie nicht an der Einwohnerbefragung teilgenommen haben:

Warum haben Sie nicht an der Einwohnerbefragung teilgenommen?

× Kein Interesse am Thema

- „kein Thema, dass mir sehr am Herzen liegt“;
- „Thema hat mich nicht unmittelbar betroffen“;
- „Thematik hat mich nicht interessiert.“;
- „jedoch war die Wichtigkeit dieser Themen für mich persönlich nicht so hoch, sodass ich den Termin vergaß“;
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil Thema nicht interessant für mich“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil mich beide Themen nicht interessieren.“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil Konzertsaal und Hallenbad für mich uninteressant sind“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil ich mich mit dem Thema zu wenig auskenne und mich Hallenbad und Konzerthaus persönlich kaum betrifft.“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil ich kein Interesse hatte.“

× **Zu wenig Informationen**

- „hatte wenig konkrete Informationen zu dem Thema, fühlte mich nicht genug informiert, um sinnvoll darüber abzustimmen“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil ich nicht ausreichend informiert war, um entscheiden zu können.“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil ich nicht angemessen informiert war.“
- „Habe nur am Rande davon gehört und keine genaueren Informationen dazu erhalten.“
- „Da die Einwohnerbefragung nicht so präsent war für mich, hatte nur kurz davon gehört und mich dann nicht weiter damit beschäftigt. Zudem waren die Themen eher weniger interessant für mich persönlich.“

× **Technische Probleme**

- „Ich hatte versucht die App zu installieren. Es hat nicht geklappt. Zu altes Handy? Danach war es mir zu dumm.“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil meine App nicht funktionierte“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil ich noch kein Smartphone besitze und damit nicht mit der App teilnehmen konnte - weiter habe ich mich dann nicht mit der Einwohnerbefragung beschäftigt.“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil mein Handy nicht kompatibel war.“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil ich mit PC und App nicht so bewandert bin! (bin schon älter!)“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil ich mir keine App runterladen wollte und zu spät erfahren habe, dass es auch ohne geht.“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil ich mir die App nicht herunterladen konnte und nicht gesehen habe das es auch online geht“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil ich mir die App nicht heruntergeladen habe.“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil ich mich mit der App nicht beschäftigen wollte.“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil ich keine Apps nutze.“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil ich keine App habe“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil ich gemeinsam mit meinem Mann ein Smart-Phone benutze. Mein Mann hat bei der App teilgenommen. Eine 2. Abstimmung von mir ließ die App nicht zu!“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil die App nicht mit meinem Handy kompatibel ist und sich nicht installieren lässt. (Huawei P7), [Das Problem trat noch bei keiner anderen App auf].“
- „Ich habe nicht teilgenommen, weil die App auf meinem Android-Betriebssystem nicht funktioniert hat. (Samsung Galaxy S4 mini, Android 4.4.2, Modell GT-I9195).“

Des Weiteren wurde die Frage gestellt, **was passieren müsste, damit Nichtteilnehmende beim nächsten Mal an der Befragung partizipieren**. Im Folgenden finden sich die Ergebnisse einer inhaltsanalytischen Auswertung, die die oben ausformulierten Erkenntnisse im Kern bestätigen: das konkrete Abstimmungsthema, die technische Umsetzung sowie die Informationspolitik der Stadt (vor allem auch hinsichtlich der verschiedenen Teilnahmewege) scheinen wichtige Determinanten der Teilnahme gewesen zu sein.

× **Anderes Thema**

- „Thema, das mir am Herzen liegt, genug Informationen“
- „Ich werde gerne zukünftig an einer Befragung teilnehmen, wenn das Thema näher mein Lebensumfeld berührt“
- „Die Themen müssten für mich relevant sein.“
- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn die Relevanz des jeweiligen Themas für mich persönlich entsprechend hoch ist.“
- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn Thema interessiert“
- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn es um wirklich wichtige Themen geht (z.B. Wohnungsnot, Flüchtlinge, gesellschaftlicher Werteverfall, usw.)!“
- „Ich werde an einer Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn mich der Befragungsgrund interessiert“
- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn die Fragen mich persönlich berühren würden und ich ausreichende Kenntnisse der Problematik hätte.“

- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn ich das Abstimmungsthema persönlich relevanter finden würde“
- „Ich würde an der Entscheidung teilnehmen, wenn sie mich unmittelbar betreffen würde.“
- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn es mich betrifft oder interessiert.“
- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn mir das Thema wichtig wäre.“
- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn es ein Thema ist, das mich mehr betrifft.“

× **Direktere Ansprache/Werbung für die Einwohnerbefragung**

- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn der Abstimmungsbogen zugesandt wird.“
- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn man mich direkt anschreibt.“
- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn ich daran erinnert werde.“
- „bei Benachrichtigung“
- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn mehr Werbung gemacht wird.“
- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn der genannte Einsatz weniger stressig wäre und im Vorfeld mehr Ankündigungen (z.B. Email-Verteiler?) gemacht werden würden“
- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn ich öfters daran erinnert würde, dass es die App gibt. Dann würde ich mir wahrscheinlich auch mal die Zeit für sie nehmen.“
- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn ich eine erneute Erinnerung oder eine E-Mail bekommen hätte.“
- „Bessere Kommunikation wo und wie man an der Einwohnerbefragung teilnehmen kann (z.B. per Post Infomaterial oder in sozialen Medien)“
- „Erinnerungsfunktion einbauen“
- „Eventuell nochmalige öffentliche Erinnerung“

× **Andere/bessere technische Umsetzung**

- „Teilnahme vereinfachen. Link den man über's Internet anklickt“
- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn meine Bürger App auch funktioniert“
- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn ich eindringlich durch die App erinnert werde, dass die Frist abläuft.“
- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn die App für mich auf dem gemeinsamen Smart-Phone funktionieren würde. Ein zweiter Registrierungscode, ließ die App nicht zu., Siehe Punkt 7.“
- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn Kompatibilität auch mit älteren Geräten ermöglicht werden würde., [Außerdem wusste ich nicht, dass ich auch über die Website an der Befragung hätte teilnehmen können-dann hätte ich das gemacht.]“
- „Ich würde an der Einwohnerbefragung teilnehmen, wenn die App auf meinem Handy funktionieren würde.“

Die Analysen zeigen, dass das Thema, das Informationsmanagement der Stadt sowie technische Probleme einige Personen von der Teilnahme abgehalten zu haben schienen. Insbesondere die Aussagen zu den technischen Problemen sind interessant, da hier unter anderem angegeben wurde, dass man keine mobile Internetapplikation (App) installieren wollte. Dies deutet darauf hin, dass diese Personen nicht wussten, dass sie sich auch schriftlich oder über eine Website beteiligen konnten. Bei einigen Einwohnerinnen und Einwohnern scheint ein Mangel an Informationen über die verschiedenen Teilnahmewege vorhanden gewesen zu sein.

Statistische Analysen

Bislang konnten Hinweise darauf gefunden werden, dass der sozialstrukturelle Hintergrund eines Einwohners (Geschlecht und Alter) sowie das Abstimmungsthema, die technische Umsetzung und die zur Verfügung stehenden Informationen über die Einwohnerbefragung von Bedeutung für die Teilnahme gewesen sind.

Auf Basis statistischer Analysen lassen sich diese Erkenntnisse weiter ausdifferenzieren:

× **Einfluss der Sozialstruktur auf die Teilnahme an der Bürgerbefragung**

- Sowohl die Zahlen der amtlichen Statistik Tübingens als auch die Ergebnisse, die auf Basis der Stichprobe erzeugt wurden (Tabelle 2 sowie die Tabellen 3 und 5 im Anhang) machen deutlich, dass sich das **Geschlecht** auf die Teilnahme an der Einwohnerbefragung auswirkte. Zum einen konnte bereits gezeigt werden, dass mehr Männer als Frauen an der Einwohnerbefragung teilnahmen und zum anderen belegen die durchgeführten statistischen Vergleiche zwischen der Gruppe der Teilnehmenden und der Nichtteilnehmenden, dass sich **Männer statistisch signifikant häufiger** (Tabelle 2) an der Einwohnerbefragung **beteiligten** als Frauen. Allerdings verschwindet der überzufällige Effekt des Geschlechts, wenn im Rahmen eines multivariaten Regressionsmodells für bestimmte andere Merkmale kontrolliert wird (z.B. Technikneugierde und das Gefühl ausreichend über die Teilnahmewege informiert gewesen zu sein; siehe die Tabellen 3 und 5 im Anhang). Dies deutet darauf hin, dass das Geschlecht mit anderen Merkmalen in Verbindung steht und nicht direkt, sondern vermittelt über diese auf die Teilnahme wirkt. Diesem Aspekt wird noch weiter nachzugehen sein.
- Entgegen der intuitiven Vermutung, dass sich aufgrund des digitalen Rahmens in den die Einwohnerbefragung vonseiten der Presse eingebettet wurde, insbesondere jüngere Einwohnerinnen und Einwohner von dieser Beteiligungsoption angesprochen fühlen, zeigen die vorliegenden Daten, dass dies nicht der Fall gewesen ist. Vielmehr nahmen die unter 30-jährigen sowohl in relativen als auch in absoluten Zahlen in einem weitaus geringeren Umfang teil als die Kohorten der 41- bis 75-jährigen (siehe Abbildung 8 im Anhang). Bei einer Analyse des Effekts des Alters in Form von drei Variablen, die jeweils die Zugehörigkeit zur eher jüngeren Alterskohorte (17- bis 40-jährige), die zur mittleren Alterskohorte (41- bis 65-jährige) und die zur eher älteren Kohorte (66- bis 86-jährige)⁹ abbilden, zeigt sich im Rahmen multivariater Analysen, dass die Zugehörigkeit zur mittleren Alterskohorte bis älteren Alterskohorte einen statistisch bedeutsamen positiven Einfluss auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit ausübte (siehe Tabelle 3 und 5 im Anhang). Dies bestätigt die deskriptiv gewonnenen Erkenntnisse, die bereits zeigten, dass die **Angehörigen der mittleren Kohorte deutlich stärker an der Umfrage partizipierten als die jüngeren und älteren Einwohnerinnen und Einwohner**. Wir beobachten eine umgedrehte U-Kurve. Die häufig beschriebene Generationenkluft bei digitalen Partizipationsinstrumenten scheint sich langsam zu schließen, und es bilden sich die aus der analogen Sphäre bekannten Beteiligungsmuster heraus.

⁹ Die jüngere Alterskategorie musste für die statistischen Analysen eine vergleichsweise hohe Spannweite aufweisen, da auch in unserer Stichprobe nur vergleichsweise wenige junge Einwohnerinnen und Einwohner vorhanden sind (siehe Tabelle 4 im Anhang).

- Die Verzerrungen nach Alter und Geschlecht haben sich auch bei anderen digitalen Partizipationsverfahren auf der kommunalen Ebene gezeigt, z.B. in Friesland und Rotenburg. Hier konnten die Einwohnerinnen und Einwohner die Software LiquidFeedback zur Teilnahme nutzen und auch hier beteiligten sich weniger Frauen und weniger junge Einwohnerinnen und Einwohner.
- Erwähnenswert ist weiterhin, dass unsere Analysen darauf hindeuten, dass der **Bildungsstand und der Migrationshintergrund** der Einwohnerinnen und Einwohner **ohne nachhaltigen Einfluss auf die Teilnahme** an der Einwohnerbefragung waren. Am ehesten lassen sich Belege für die Bedeutung des Migrationshintergrundes finden, da sich die Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden hier statistisch signifikant voneinander unterscheiden: in der Gruppe derjenigen, die sich an der Einwohnerbefragung beteiligten finden sich weniger Personen mit Migrationshintergrund als statistisch erwartbar wäre (Tabelle 2). Allerdings lässt sich der Effekt des Migrationshintergrundes in einem multivariaten Analyse-Setting nicht durchgängig belegen (Tabellen 3 und 5 im Anhang). Des Weiteren ist auf die geringe Anzahl an Fällen im Datensatz zu verweisen, die einen Migrationshintergrund haben. Dies erschwert das Treffen statistisch belastbare Aussagen. Ähnliches gilt für den Bildungsstand der Teilnehmenden. Wir haben es in der Stichprobe mit sehr vielen hoch gebildeten Personen zu tun und dementsprechend nur wenige Fälle mit einem (formal) geringen Bildungsgrad.

× **Einfluss der politischen Prädispositionen**

- Die **politischen Prädispositionen** der Einwohnerinnen und Einwohner, also ihre für die politische Beteiligung relevanten **Einstellungen und Interessen**, scheinen einen gewissen Einfluss auf die Teilnahme an der Einwohnerbefragung ausgeübt zu haben. Darauf deuten sowohl die deskriptiven statistischen Analysen (Tabelle 2), als auch die multivariaten Analysen hin (Tabellen 3 und 5 im Anhang).
- Die Ausprägungen der getesteten Prädispositionen sind in der Gruppe, die in der Nachbefragung angegeben haben, dass sie sich an der Einwohnerbefragung beteiligt haben, durchgängig höher als bei den Nichtteilnehmenden. **Die Teilnehmenden scheinen mit mehr partizipationsrelevanten Einstellungen und Interessen ausgestattet zu sein als die Nichtteilnehmenden.** Einschränkend ist allerdings zu erwähnen, dass die multivariaten statistischen Analysen nur für das gesellschaftspolitische Engagement eines Einwohners bzw. einer Einwohnerin durchgängig belastbare Belege produzierten (Tabelle 3 und 5 im Anhang).

× **Einfluss der thematischen Betroffenheit**

- Der Einfluss der **thematischen Betroffenheit** von den Befragungsthemen auf die Teilnahmeentscheidung ist evident: Die Bedeutung, die ein Einwohner bzw. eine Einwohnerin dem Thema Neubau eines Hallenbades bzw. dem eines Konzertaales zumisst, ist statistisch betrachtet, ein überaus wichtiger

Erklärungsfaktor. Die konkreten Themen einer Befragung sind, so deuten es unsere Ergebnisse an, überaus bedeutsam für die Teilnahme (siehe die Tabellen 2 sowie 3 und 5 im Anhang).

- Die statistischen Analysen deuten zudem darauf hin, dass das Thema Hallenbad sowohl von denjenigen, die sich an der Einwohnerbefragung beteiligten, als auch von den Nichtteilnehmenden als wichtiger erachtet wird als der Bau eines Konzertaales (Tabelle 2).

× **Einfluss der *Technikaffinität***

- Weiterhin beteiligten sich diejenigen **Einwohner und Einwohnerinnen, die neugierig auf neue Technologien sind, wesentlich wahrscheinlicher** an der Einwohnerbefragung. Die subjektiv empfundene Kompetenzüberzeugung im Umgang mit neuen Technologien spielte demgegenüber wohl keine Rolle bzw. eine weniger entscheidende.
- Es ist auffällig, dass sich Männer als deutlich neugieriger auf neue Technologien einschätzten als Frauen (siehe Abbildung 10 im Anhang). Dies mag ein Grund dafür gewesen sein, dass sich mehr Männer als Frauen an der Befragung beteiligten, bei der es, wie bereits geschrieben, nicht zuletzt um ein neues digitales Beteiligungsinstrument ging.

× **Einfluss des subjektiven Informiertheitsgefühls**

- Die Ergebnisse der Freifeldanalysen deuteten bereits darauf hin, dass einige Einwohnerinnen und Einwohner nicht wussten, wie sie am besten an der Befragung teilnehmen können bzw. dass es verschiedene Teilnahmewege gab.
- Die durchgeführten statistischen Analysen zeigen, dass sich diejenigen, die an der Einwohnerbefragung teilgenommen haben, tatsächlich deutlich besser darüber informiert gefühlt haben, wie sie teilnehmen können (Tabelle 2). Auch unter Kontrolle weiterer Merkmale, wie dem Alter und dem Geschlecht einer Person, wirkt sich das subjektive Informiertheitsgefühl auf die Teilnahme aus (Tabellen 3 und 5 im Anhang).
- Die statistischen Analysen deuten allerdings auch darauf hin, dass sich Frauen schlechter informiert gefühlt haben als Männer. Dies wird zunächst einmal dadurch deutlich, dass sich der Einfluss des subjektiven Informiertheitsgefühls auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit verringert, wenn das biologische Geschlecht in den Analysen berücksichtigt wird (Tabellen 3 und 5 im Anhang). Weiterhin beobachten wir bei den weiblichen Teilnehmern aus unserer Stichprobe ein geringeres subjektives Informiertheitsgefühl (Abbildung 9 im Anhang). Somit haben wir bereits zwei Hinweise darauf, warum Frauen weniger an der Befragung teilnahmen als Männer: sie fühlten sich schlechter darüber informiert, wie sie teilnehmen können und sie sind weniger neugierig auf neue Technologien wie die BürgerApp.

× Einfluss der *Bewertung der BürgerApp*

- Von den zwei getesteten Bewertungsaspekten ist die Überzeugung bedeutend, dass die **BürgerApp eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen ist.**¹⁰ Der Zustimmungswert ist in der Gruppe derjenigen, die sich laut Nachbefragung an der Einwohnerbefragung beteiligten, weitaus höher als bei den Nichtteilnehmenden (Tabelle 2).
- Zudem konnte im Rahmen multivariater Analysen beobachtet werden, dass jene Einwohnende die stärker der Aussage zustimmten, dass die BürgerApp eine sinnvolle Ergänzung darstellt, auch wahrscheinlicher an der Einwohnerbefragung teilnahmen (Tabellen 3 und 5 im Anhang).
- Diese empirischen Beobachtungen deutet darauf hin, dass eine positive Bewertung der Rolle der BürgerApp im demokratischen System Tübingens einen positiven Einfluss auf die Teilnahme an der Einwohnerbefragung ausgeübt hat.
- Die Ergebnisse der statistischen Analysen zeigen, dass sich die Teilnehmenden und die Nichtteilnehmenden in ihrer Bewertung der *Datenschutzsicherheit* der BürgerApp voneinander unterscheiden (Tabelle 2). Diejenigen, die an der Einwohnerbefragung teilnahmen, signalisierten statistisch signifikant geringere datenschutzrechtliche Bedenken als diejenigen aus der Gruppe der Nichtteilnehmenden. Allerdings zeigt sich bei einer multivariaten Analyse zur Erklärung der Teilnahmewahrscheinlichkeit kein überzufälliger Effekt dieses Merkmals (Tabelle 3 und 5 im Anhang). **Datenschutzrechtliche Bedenken** scheinen eher von **geringer Bedeutung** für die Teilnahme gewesen zu sein.¹¹

× Zusammenfassung der empirischen Ergebnisse zur Erklärung der Teilnahme

- Klassische Erklärungsvariablen wie das politische Interesse oder die Selbsteinschätzung zum eigenen politischen Verständnis waren für die Teilnahme an der Einwohnerbefragung vermutlich nicht von entscheidender Bedeutung. Diese Merkmale sind in der Gruppe derjenigen, die an der Befragung teilgenommen haben, zwar durchgängig höher als bei den Nichtteilnehmenden. Allerdings verlieren die meisten politischen Prädispositionen an Erklärungskraft, wenn andere individuelle Merkmale, wie das Alter und das Geschlecht einer Person oder aber die subjektiv empfundene Betroffenheit von den Abstimmungsthemen, berücksichtigt werden.
- Vielmehr scheinen **Faktoren von Relevanz gewesen zu sein, die unmittelbar mit der Einwohnerbefragung in Verbindung stehen: die thematische Betroffenheit, das Gefühl ausreichend über die Teilnahmewege informiert**

¹⁰ Zustimmung zu der Aussage „Die BürgerApp ist eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen.“

¹¹ Andere Bewertungsaspekte wurden von den Teilnehmenden an der Befragung häufig entweder nicht bearbeitet oder mit „weiß nicht“ versehen, wodurch sich die Fallzahlen der statistischen Analysen stark verringert hätten und belastbare Aussagen schwierig geworden wären. Zudem sind die weiteren Bewertungsvariablen in einem multivariaten Analyse Rahmen ohne überzufällige Bedeutung.

gewesen zu sein, die Bewertung des demokratischen Mehrwerts der BürgerApp und die individuelle Technikneugierde.

- Allerdings sind mit dem Alter, dem generellen gesellschaftspolitischen Engagement¹² und dem eigenen Zeitbudget (gemessen über das subjektiv empfundene Ausmaß an Freizeit im Alltag) drei Erklärungsfaktoren von zentraler Bedeutung, die sich auch in anderen Partizipationskontexten als einflussreich herausgestellt haben. Zudem deutet sich an, dass auch das (biologische) Geschlecht eine Rolle für die Teilnahme gespielt hat – allerdings vermittelt über andere partizipationsrelevante Merkmale (Technikneugierde und Informiertheitsgefühl).
- Es stellt sich die Frage, warum das **Alter** und das **Geschlecht die Teilnahme beeinflussten**. Oder anders ausgedrückt: Warum kam es zu so starken sozialstrukturellen Verzerrungen? Im Rahmen der multivariaten Analysen kann gezeigt werden, dass die Bedeutung des Alters **nicht** alleine auf das stärkere Interesse an den Abstimmungsthemen rückführbar ist oder darauf, dass Einwohnerinnen und Einwohner im mittleren Alter ohnehin stärker gesellschaftspolitisch engagiert sind. Das Geschlecht wiederum scheint demgegenüber, wie bereits erwähnt, vergleichsweise stark mit anderen individuellen und teilnahmebeeinflussenden Merkmalen einer Person in Verbindung zu stehen, da der Effekt dieser Variable bei einer Kontrolle weiterer Variablen verschwindet. Deskriptive Analysen deuten zudem darauf hin, dass Frauen sich schlechter darüber informiert gefühlt haben, wie sie teilnehmen können und dass sie eine geringer ausgeprägte Technikneugierde aufweisen (Abbildung 9 und 10 im Anhang).
- Vor dem Hintergrund, dass die Einführung der BürgerApp eine erhebliche mediale Aufmerksamkeit erfuhr, hätte man vermuten können, dass sich insbesondere junge Einwohner bzw. Einwohnerinnen beteiligen, da diese aufgrund ihrer Sozialisation – Stichwort „**Digital Natives**“ – vertrauter mit einer solchen Technologie sind als ältere Einwohner und Einwohnerinnen. **Allerdings zeigen sowohl die deskriptiven als auch die multivariaten Analysen, dass dies nicht der Fall gewesen ist. Insofern bewegt sich die überdurchschnittlich hohe Teilnahme der mittleren und älteren Kohorten und die vergleichsweise geringe Teilnahme der jüngeren Einwohnerinnen und Einwohner auf den ersten Blick entgegen der Intuition.** Wenn man sich allerdings vergegenwärtigt, dass diese Beteiligungsstruktur für analoge Beteiligungsprozesse ganz typisch ist, so erscheint die Befürchtung, dass man mit bestimmten politischen Beteiligungsprozessen jüngere Einwohnerinnen und Einwohner bevorzugt und ältere Einwohnerinnen und Einwohner systematisch ausschließt als unbegründet. Vielmehr ist die Beteiligung jüngerer Menschen

¹² Das gesellschaftspolitische Engagement ist allerdings bei einer Gewichtung der Fälle nach Alter nicht mehr statistisch signifikant. Dasselbe gilt für den Effekt der individuellen Einschätzung der demokratischen Bedeutung der BürgerApp. Auch dieser Faktor verliert bei einem gewichteten Datensatz seine statistische Bedeutsamkeit (Tabelle 5 im Anhang).

nach wie vor ein eklatantes Problem – ganz gleich ob in der digitalen oder analogen Sphäre.

Tabelle 2 Deskriptive Auswertung möglicher Teilnahmedeterminanten auf Basis der Stichproben-Daten.

	An Einwohnerbefragung teilgenommen		Nicht an Einwohnerbefragung teilgenommen	
Sozialstruktur				
Alter	53,13 Jahre		49,86 Jahre	
Bildung von Mittelwerten für beide Gruppen.				
Geschlecht	<i>Männer</i>	<i>Frauen</i>	<i>Männer</i>	<i>Frauen</i>
	66% (83 von 125)	46% (66 von 143)	27% (34 von 125)	45% (64 von 143)
			(8 bzw. 13 N/A)	
Bildung	Schule beendet ohne Abschluss	1 0,6%	Schule beendet ohne Abschluss	1 1,0%
	Volks-/Hauptschulabschluss	7 4,5%	Volks-/Hauptschulabschluss	6 5,7%
	noch Schüler/in	2 1,3%	noch Schüler/in	2 1,9%
	Realschulabschluss	14 8,9%	Realschulabschluss	16 15,2%
	Abitur	23 14,6%	Abitur	18 17,1%
	Fachhochschulabschluss	12 7,6%	Fachhochschulabschluss	7 6,7%
	Hochschulabschluss	68 43,3%	Hochschulabschluss	38 36,2%
	Promotion	23 14,6%	Promotion	13 12,4%
	N/A	7 4,5%	N/A	4 3,8%
	Gesamt	157 100%	Gesamt	105 100%
In Deutschland geboren	<i>In Deutschland geboren</i>	<i>Nicht in Deutschland geboren</i>	<i>In Deutschland geboren</i>	<i>Nicht in Deutschland geboren</i>
	93,63% (147 von 157)	4,46% (7 von 157)	86,67% (91 von 105)	6,67% (7 von 105)
Eltern in Deutschland geboren	<i>In Deutschland geboren</i>	<i>Nicht in Deutschland geboren</i>	<i>In Deutschland geboren</i>	<i>Nicht in Deutschland geboren</i>
	82,80% (130 von 157)	14,01% (22 von 157)	80,95% (85 von 105)	11,43% (12 von 105)
Wenig Freizeit	3,18		3,43	
Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Meine Freizeit ist sehr knapp bemessen.</i> trifft gar nicht zu= 1 bis trifft voll und ganz zu= 5. Bildung von Mittelwerten für beide Gruppen.				

Anmerkung: fett unterlegte Variablenbezeichnungen sind statistisch bedeutsam. Hier können signifikante Mittelwertunterschiede festgestellt werden. Zur Identifikation statistisch signifikanter Mittelwertunterschiede wurden der Chi-Quadrat-Test (χ^2) sowie der t-Test verwendet.

	An Einwohnerbefragung teilgenommen	Nicht an Einwohnerbefragung teilgenommen
Politische Prädispositionen		
Politisches Interesse	3,89	3,46
Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Ich interessiere mich sehr stark für Politik.</i> trifft gar nicht zu= 1 bis trifft voll und ganz zu= 5. Bildung von Mittelwerten für beide Gruppen.		
Selbsteinschätzung des eigenen politischen Verständnisses	4,09	3,78
Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Wichtige politische Fragen kann ich gut verstehen und einschätzen.</i> trifft gar nicht zu= 1 bis trifft voll und ganz zu= 5. Bildung von Mittelwerten für beide Gruppen.		
Individuelle Überzeugung, dass Tübinger Politiker empfänglich gegenüber Einwohnenden sind	3,43	3,37
Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Die Politikerinnen und Politiker in Tübingen kümmern sich darum, was die Einwohnerinnen und Einwohner Tübingens denken.</i> trifft gar nicht zu= 1 bis trifft voll und ganz zu= 5. Bildung von Mittelwerten für beide Gruppen.		
Bewertung von Konsultationen	4,23	3,97
Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Ich finde es gut, dass der Gemeinderat Tübingens bei wichtigen Fragen die Meinung der Einwohner abfragt.</i> trifft gar nicht zu= 1 bis trifft voll und ganz zu= 5. Bildung von Mittelwerten für beide Gruppen.		

Anmerkung: fett unterlegte Variablenbezeichnungen sind statistisch bedeutsam. Hier können signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen festgestellt werden. Zur Identifikation statistisch signifikanter Unterschiede wurden der Chi-Quadrat-Test (χ^2) sowie der t-Test durchgeführt.

	An Einwohnerbefragung teilgenommen	Nicht an Einwohnerbefragung teilgenommen
Politische Prädispositionen		
Politisches und gesellschaftliches Engagement	2,06	1,56
Nennung verschiedener gesellschaftlicher und politischer Aktivitätsformen, die in den letzten 12 Monaten ausgeübt wurden. Bildung eines Summenindex (keine Nennung= 0 bis Nennungen sämtlicher sechs Formen= 6) und Ermittlung von Mittelwerten für beide Gruppen.		
Bedeutung von Bürgerbeteiligung für die Demokratie in Tübingen	4,23	3,97
Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Die Demokratie in Tübingen kann nur funktionieren, wenn sich die Einwohnerinnen und Einwohner Tübingens beteiligen.</i> trifft gar nicht zu= 1 bis trifft voll und ganz zu= 5. Bildung von Mittelwerten für beide Gruppen.		
Individuelle Überzeugung, dass die Mitmach-Angebote Tübingens einen geeigneten Weg der pol. Einflussnahme darstellen	4,14	3,62
Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Die Teilnahme an einem Mitmach-Angebot der Stadt Tübingen ist ein geeigneter Weg, um persönlich Einfluss auf die Politik in Tübingen auszuüben.</i> trifft gar nicht zu= 1 bis trifft voll und ganz zu= 5. Bildung von Mittelwerten für beide Gruppen.		
Themenbetroffenheit		
Bau eines Konzertsaals	3,41	2,27
Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Die in der letzten Einwohnerbefragung gestellte Frage zum Bau eines Konzertsaals war mir wichtig.</i> trifft gar nicht zu= 1 bis trifft voll und ganz zu= 5. Bildung von Mittelwerten für beide Gruppen.		
Bau eines Hallenbades	4,10	3,39
Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Die in der letzten Einwohnerbefragung gestellte Frage zum Bau eines Hallenbades war mir wichtig.</i> trifft gar nicht zu= 1 bis trifft voll und ganz zu= 5. Bildung von Mittelwerten für beide Gruppen.		

Anmerkung: fett unterlegte Variablenbezeichnungen sind statistisch bedeutsam. Hier können signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen festgestellt werden. Zur Identifikation statistisch signifikanter Unterschiede wurden der Chi-Quadrat-Test (χ^2) sowie der t-Test durchgeführt.

	An Einwohnerbefragung teilgenommen	Nicht an Einwohnerbefragung teilgenommen
Technikaffinität		
Technikneugierde	4,02	3,29
Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Hinsichtlich technischer Neuentwicklungen bin ich sehr neugierig.</i> trifft gar nicht zu= 1 bis trifft voll und ganz zu= 5. Bildung von Mittelwerten für beide Gruppen.		
Technikkompetenzüberzeugung	4,09	3,78
Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Den Umgang mit neuer Technik finde ich schwierig – ich kann das meistens einfach nicht.</i> trifft gar nicht zu= 1 bis trifft voll und ganz zu= 5. Bildung von Mittelwerten für beide Gruppen.		
Informiertheitsgefühl		
Ausreichend informiert wie teilnehmen (schriftlich, Website, App)	4,29	3,20
Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Ich fühle mich ausreichend darüber informiert, auf welchen Wegen (BürgerApp, Website, schriftlich) ich an der letzten Einwohnerbefragung teilnehmen konnte.</i> trifft gar nicht zu= 1 bis trifft voll und ganz zu= 5. Bildung von Mittelwerten für beide Gruppen.		
Bewertung der BürgerApp		
Individuelle Überzeugung, dass die BürgerApp eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen darstellt	4,18	3,30
Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Die BürgerApp ist eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen.</i> trifft gar nicht zu= 1 bis trifft voll und ganz zu= 5. Bildung von Mittelwerten für beide Gruppen.		
Datenschutzrechtliche Bedenken	2,15	2,75
Zustimmung zu folgender Aussage: <i>Die Nutzung der BürgerApp halte ich für datenschutzrechtlich bedenklich.</i> trifft gar nicht zu= 1 bis trifft voll und ganz zu= 5. Bildung von Mittelwerten für beide Gruppen.		

Anmerkung: fett unterlegte Variablenbezeichnungen sind statistisch bedeutsam. Hier können signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen festgestellt werden. Zur Identifikation statistisch signifikanter Unterschiede wurden der Chi-Quadrat-Test (χ^2) sowie der t-Test durchgeführt.

Good 2 know

Die konkreten Frageformulierungen führte wohl nicht zur Entscheidung der Nichtteilnahme. Dies zeigt die Auswertung von zwei Items, die die Teilnahmeschwierigkeit abprüfen und die jeweils sehr hohe Zustimmungswerte generierten:

- Die Teilnahme an der Einwohnerbefragung war leicht (Zustimmung von 91,7 Prozent);
- Die Fragestellungen der Einwohnerbefragung waren für mich verständlich (Zustimmung von 85,3 Prozent).

Die exakte Verteilung der Zustimmungswerte zu den beiden Aussagen findet sich im Anhang (Abbildung 6 und 7).

3.3 Bewertung der BürgerApp durch die Einwohnerinnen und Einwohner

3.3.1 Datenschutz und Manipulierbarkeit der Ergebnisse

- ✘ Insgesamt äußerten die in der Stichprobe abgebildeten Einwohnerinnen und Einwohner eher geringe datenschutzrechtliche Bedenken.¹³
- ✘ Zudem wurden die Befragungsteilnehmenden nach ihrer Sichtweise auf die **Manipulierbarkeit** der BürgerApp gefragt.¹⁴ Zahlreiche Einwohnerinnen und Einwohner (61,2 Prozent) trauten sich allerdings nicht zu, diesen Sachverhalt einzuschätzen und wählten die Antwortmöglichkeit „weiß nicht“.
- ✘ Diejenigen, die sich ein Urteil zutrauten, gaben hier sehr unterschiedliche Auffassungen an: etwas mehr halten die BürgerApp für eher ausreichend gegen Fremdzugriffe geschützt (39 Prozente). Ein Drittel gab allerdings an, dass sie die App für eher nicht ausreichend geschützt halten. Ca. 27 Prozent wählten hier eine Mittelposition. Aufgrund der zahlreichen Antwortverweigerungen konnte diese Variable nicht sinnvoll im Rahmen der statistischen Analysen getestet werden.

3.3.2 Nutzerfreundlichkeit (Usability)¹⁵

- ✘ Die **BürgerApp** wurde von denjenigen, die diese zur Teilnahme an der Einwohnerbefragung genutzt haben, **sehr positiv bewertet** (Abbildung 1).
- ✘ Alle Werte, die die Usability (Anwendungsfreundlichkeit) abprüfen, erzielten sehr hohe Ausprägungen. Die Teilnehmenden konnten ihre Zustimmung zu den folgenden Aussagen signalisieren (Skala von 1 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“):
 - Ich musste keine Eingaben oder Dialogschritte machen, die eigentlich überflüssig wären.
 - Alle Informationen waren immer übersichtlich auf dem Bildschirm meines mobilen Endgeräts (z.B. Smartphone) verfügbar.

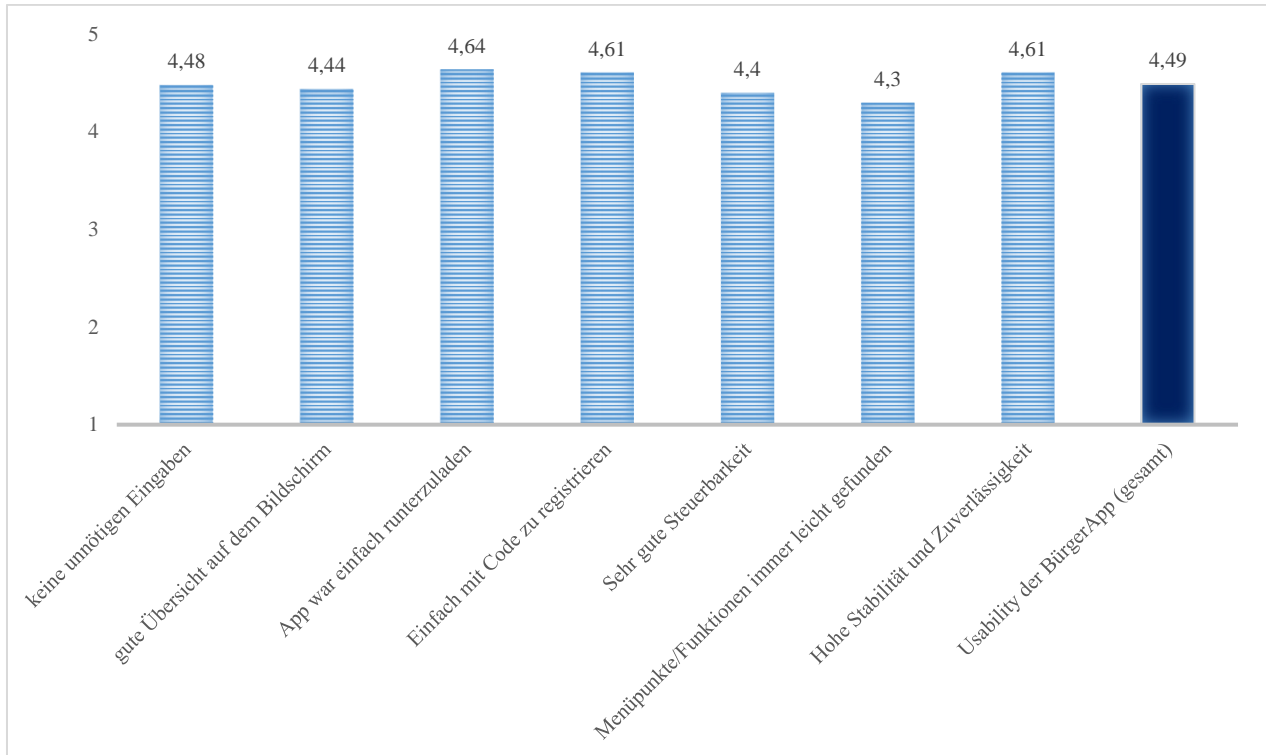
¹³ Zustimmung zu der Aussage „Die Nutzung der BürgerApp halte ich für datenschutzrechtlich bedenklich.“; Mittelwert von 2,32; Werte von 1 „trifft gar nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“.

¹⁴ Zustimmung zu der Aussage „Die BürgerApp ist ausreichend gegen Manipulation und Fremdzugriffe geschützt.“; Mittelwert von 2,97; Werte von 1 „trifft gar nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“.

¹⁵ Die Messung der Usability orientiert sich an dem DAkkS-Prüfverfahren für den Usability-Engineering-Prozess auf der Grundlage von DIN EN ISO 13407 sowie des DAkkS-Prüfverfahren für die Konformitätsprüfung interaktiver Systeme auf Grundlage von DIN EN ISO 9241.

- Ich konnte die BürgerApp einfach auf mein mobiles Endgerät (z.B. Smartphone) herunterladen.
- Es war einfach, mich mit meinem Registrierungs-Code bei der BürgerApp anzumelden.
- Ich konnte die BürgerApp so steuern, wie es mir am sinnvollsten erschien.
- Ich habe alle Menüpunkte oder Funktionen immer dort gefunden, wo sie meiner Meinung nach auch sein sollten.
- Ich war mir bei Wartezeiten immer sicher, dass die BürgerApp weiterarbeitet.
- Ich konnte die Folgen einer fehlerhaften Eingabe immer mit geringem Aufwand beheben.
- Die BürgerApp hat immer stabil und zuverlässig gearbeitet.

Abbildung 1 Bewertung der Usability der BürgerApp



Quelle: eigene Berechnungen.

- ✘ Obwohl die Nutzerfreundlichkeit der App insgesamt also sehr gut bewertet wurde, gab es auch einige **Kritikpunkte bzw. Verbesserungsvorschläge**:
 - **Mehr Informationen** über die Befragungsthemen in die App einbinden. Genannt wurden „Links zu pdf Dateien / Zeitungsartikeln“, „Pläne, Texte, Daten“, Informationen „innerhalb der App, nicht als Link auf Websites“, „Karten oder andere Daten als Downloads“, „direkt in der App Hintergrund-Infos zu den Projekten geben und nicht nur ein Link zu einer Homepage auf der so viel steht, dass es sowieso niemand komplett durchliest“, „Mehr Information über laufende Kosten der beiden Alternativen! Schätzungen der Kosten von Experten (Hallenbad/Konzertthalle)“, „mehr Informationen über die abzustimmende Frage. Kosten wurden zwar benannt, aber z.B. Ort des neuen Hallenbades, Bauzeit etc. fehlte“
 - **Technische Probleme**: Alter Android-Versionen sind nicht kompatibel, „App war auf iPhone mit groß eingestellter Schrift nicht zu bedienen!“
 - **Empirische Blindstelle**. Die Daten stammen nur von Einwohnerinnen und Einwohnern, die die BürgerApp tatsächlich genutzt haben. Es ist nicht bekannt, wie jene Einwohnerinnen und Einwohner die App bewerten, die diese nicht

heruntergeladen haben. Die Nutzerfreundlichkeit sollte daher nicht unkritisch als optimal angesehen werden. Insbesondere der Download der App sollte verbessert werden, da der aktuell zu gehende Weg unnötig kompliziert ist und nicht gängigen Standards entspricht (siehe Punkt 4: Handlungspraktische Empfehlungen).

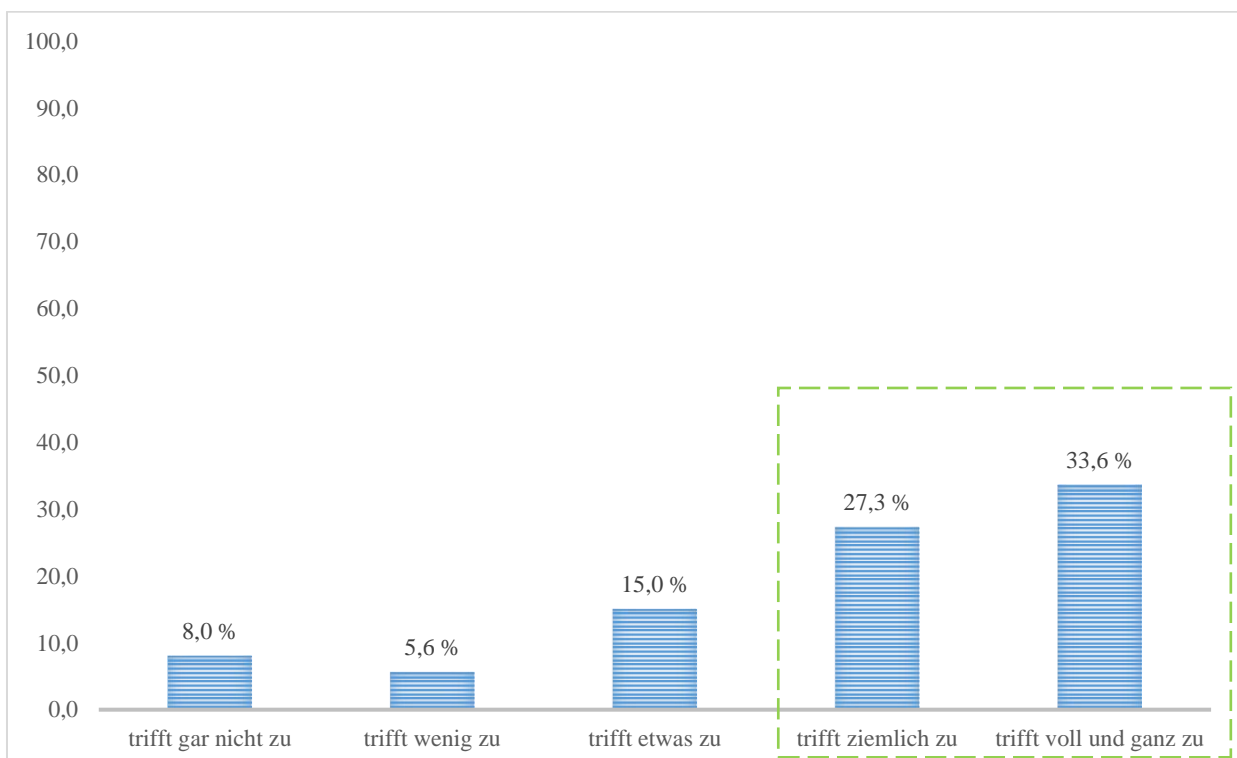
3.3.3 Demokratietheoretische Bewertung der BürgerApp

Da die BürgerApp die Demokratie in Tübingen ergänzen soll, ist zu untersuchen, inwiefern die Einwohnerinnen und Einwohner die App als eine sinnvolle Ergänzung des politischen Systems Tübingens bewerten. Ohne ein Mindestmaß an Akzeptanz dieses neuen Beteiligungsinstrumentes wird es nicht gelingen, dieses langfristig zu etablieren. Daher wurden die Befragungsteilnehmenden darum gebeten, Zustimmung oder Ablehnung zur folgenden Aussage zu signalisieren:

- Die BürgerApp ist eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen.

Eine deutliche Mehrheit derjenigen, die an unserer Nachbefragung teilgenommen hat (174 von 256 Personen; 61%) gab an, dass sie die BürgerApp als eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen empfindet (Abbildung 2). Demgegenüber steht eine Minderheit von ca. 14 Prozent, die die BürgerApp eher nicht als eine sinnvolle Ergänzung bewertet.

Abbildung 2 *BürgerApp als sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen. Zustimmung zur Aussage „Die BürgerApp ist eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen.“*

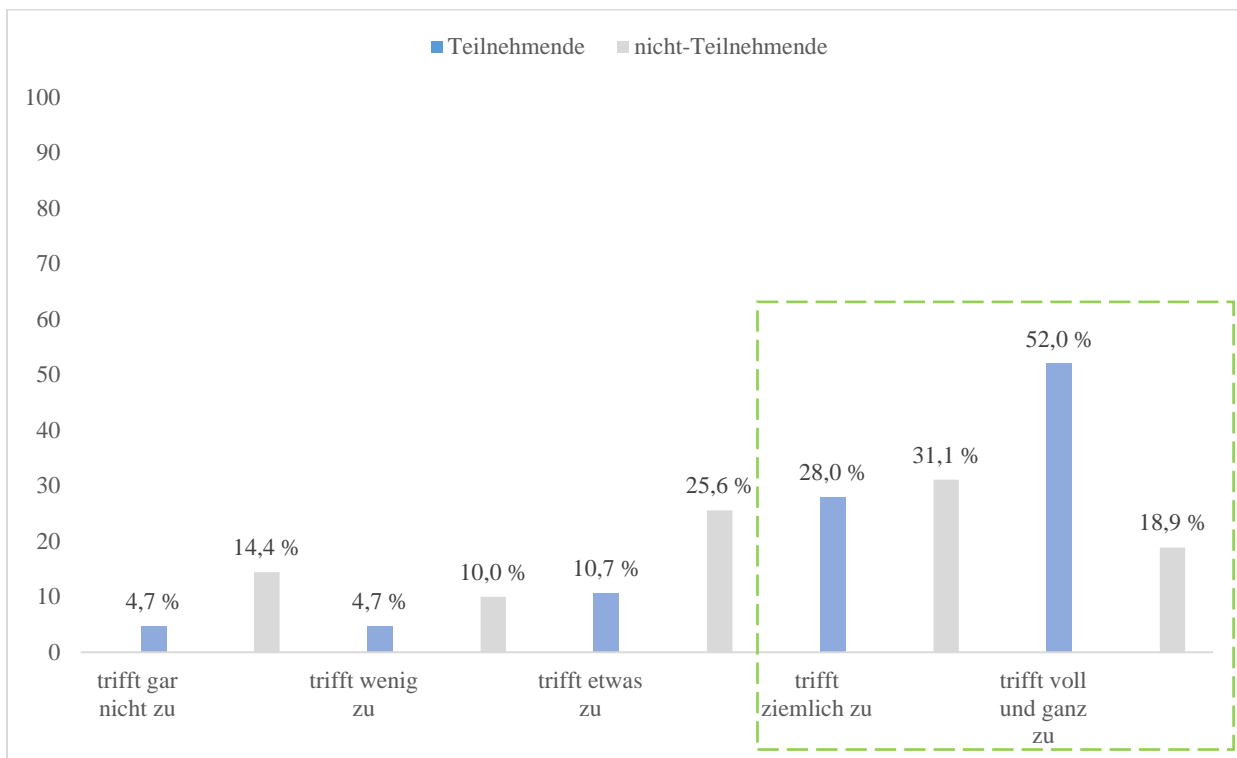


Quelle: eigene Berechnungen auf Basis von 256 Fragebögen.

Die Zustimmung zu der Aussage ist erstaunlich hoch. Dabei treten zwar Unterschiede zwischen dem Grad der Zustimmung bei Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden zu Tage; dennoch ist auch bei Letzteren die Zustimmung hoch (Abbildung 3). Unter den Teilnehmenden bewerten

80 Prozent die BürgerApp als ein sinnvolles demokratisches Instrument und immerhin 50% der Nichtteilnehmenden tun dies ebenso. Es ist somit bemerkenswert, dass das Instrumentarium der BürgerApp auch bei einem großen Anteil der Nichtteilnehmenden als eine sinnvolle Ergänzung angesehen wird. Die berichteten Werte deuten daher auf eine große Akzeptanz des Instruments *BürgerApp* unter den Einwohnerinnen und Einwohnern Tübingens hin.

Abbildung 3 *BürgerApp als sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen getrennt nach Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden. Zustimmung zur Aussage „Die BürgerApp ist eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen.“*



Quelle: eigene Berechnungen auf Basis von 247 Fragebögen.

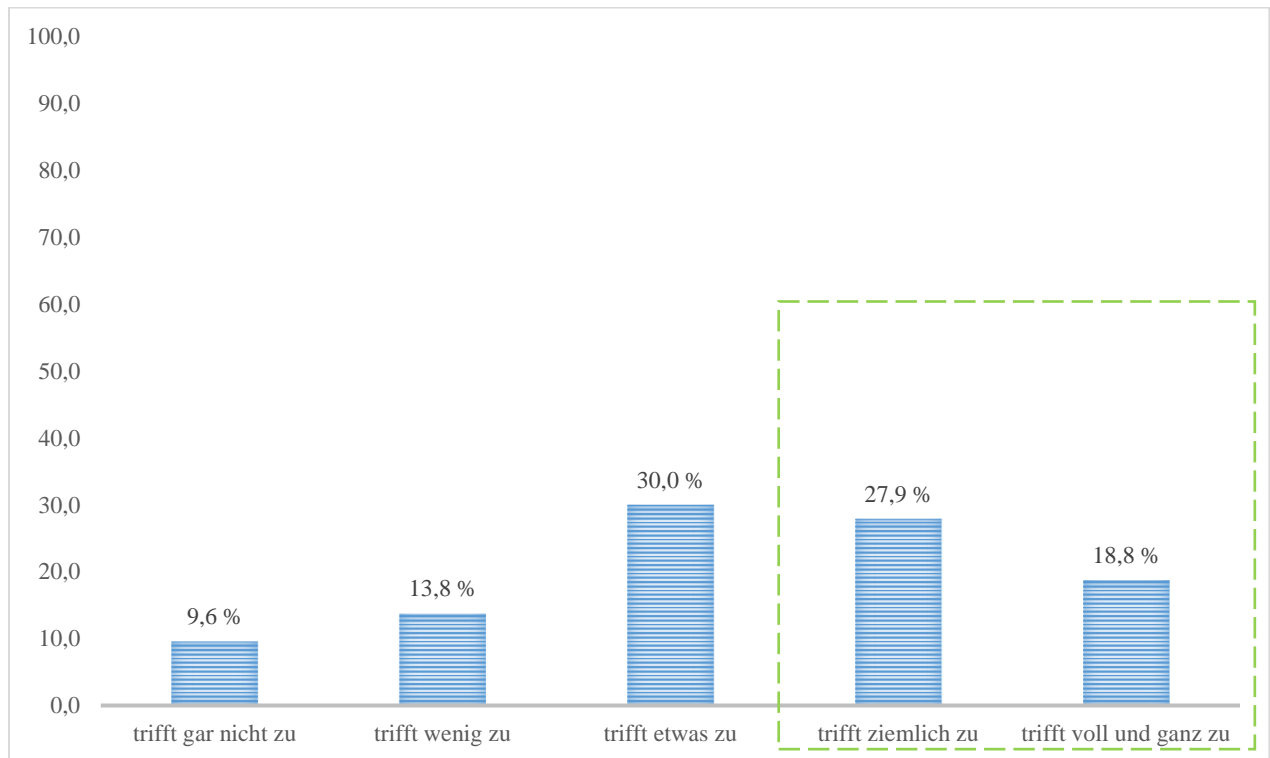
3.4 Auswirkungen der Einwohnerbefragung auf die Zufriedenheit der Einwohnerinnen und Einwohner

Eine wichtige Funktion von Konsultationsprozessen ist, wie eingangs erwähnt, die Steigerung der Zufriedenheit der Zielgruppe mit dem demokratischen System, im vorliegenden Fall also die Zufriedenheit der Einwohnerinnen und Einwohner Tübingens mit der Art und Weise, wie die Demokratie in ihrer Stadt funktioniert. Daher wurden die Befragungsteilnehmenden darum gebeten, Zustimmung oder Ablehnung zur folgender Aussage zu signalisieren:

- Durch die Durchführung der letzten Einwohnerbefragung bin ich mit der Art und Weise, wie die Demokratie in Tübingen funktioniert, alles in allem, zufriedener als zuvor.

Beinahe die Hälfte der Teilnehmenden aus unserer Stichprobe (112 von 240 Personen), die Stellung zu der oben genannten Aussage bezog gab an, dass sie durch die Durchführung der letzten Einwohnerbefragung, alles in allem, zufriedener mit der Art und Weise ist, wie die Demokratie in Tübingen funktioniert (Abbildung 4). Demgegenüber steht ca. ein Viertel, dass dies anders empfindet und eher nicht zufriedener ist als zuvor.

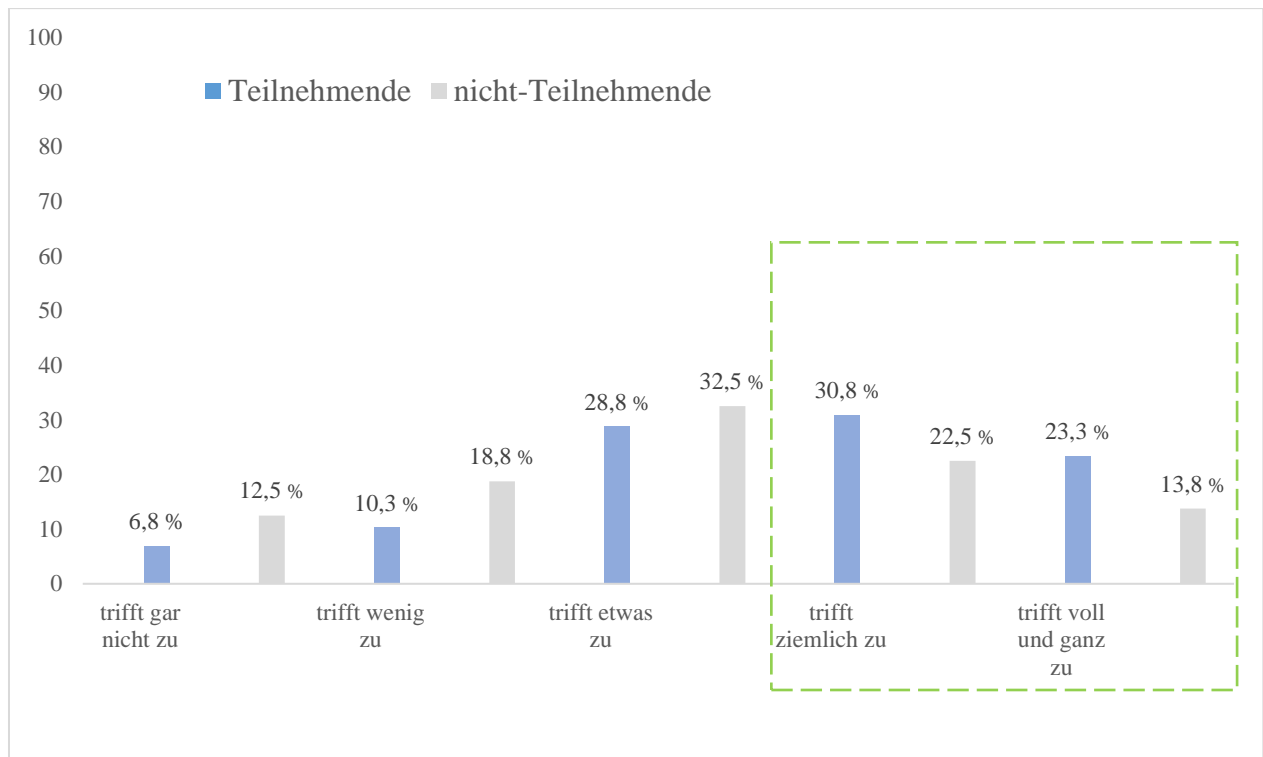
Abbildung 4 Zufriedenheit mit der Demokratie in Tübingen durch Einwohnerbefragung. Zustimmung zur Aussage „Durch die Durchführung der letzten Einwohnerbefragung bin ich mit der Art und Weise, wie die Demokratie in Tübingen funktioniert, alles in allem, zufriedener als zuvor.“



Quelle: eigene Berechnungen auf Basis von 240 Fragebögen.

Wenn man die Zustimmung zu der Aussage getrennt nach Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden analysiert, treten erneut deutliche Unterschiede zu Tage. Unter den Teilnehmenden sind beinahe 55 Prozent eher zufriedener mit der Demokratie in Tübingen, als zuvor; und bei den Nichtteilnehmenden trifft dies auf ca. 36 Prozent zu. Wiederum bemerkenswert ist, dass das Instrumentarium der Einwohnerbefragung auch bei einem relativ großen Anteil der Nichtteilnehmenden die Demokratiezufriedenheit gesteigert zu haben scheint (Abbildung 5). Dies verweist nachdrücklich darauf, dass der Erfolg eines Partizipationsprozesses nicht nur über die absoluten Teilnehmerzahlen gemessen werden sollte, sondern auch darüber, inwiefern dieser die Demokratiezufriedenheit insgesamt gesteigert hat – schließlich ist die bewusste Nichtteilnahme an einem politischen Prozess das Recht eines jeden Bürgers und einer jeden Bürgerin und nicht gleichzusetzen mit der Ablehnung des demokratischen Prozesses bzw. Systems, in dem er oder sie lebt. Offenbar können Mitwirkungsmöglichkeiten auch die Zufriedenheit unter einem signifikanten Anteil derjenigen erhöhen, der nicht aktiv von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht hat.

Abbildung 5 Zufriedenheit mit der Demokratie in Tübingen durch Einwohnerbefragung getrennt nach Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden. Zustimmung zur Aussage „Durch die Durchführung der letzten Einwohnerbefragung bin ich mit der Art und Weise, wie die Demokratie in Tübingen funktioniert, alles in allem, zufriedener als zuvor.“



Quelle: eigene Berechnungen auf Basis von 226 Fragebögen.

4. Handlungspraktische Empfehlungen zur Steigerung und Diversifizierung der Teilnahme

Kurzfristige Verbesserungsmöglichkeiten:

- **Vereinfachung des Downloads der BürgerApp.** Erstellung einer auf den Download der BürgerApp optimierten Website, z.B. unter folgender URL: <http://www.tuebingenapp.de/>. Es sollten nicht mehr als 3-4 Schritte notwendig sein, um die BürgerApp runterzuladen: Ich lese die Einladung – Ich gehe auf tuebingenapp.de – Ich klicke auf den Download-Button – Ich werde zum korrekten App-Store weitergeleitet. Aktuell ist der Vorgang unnötig kompliziert.
- **Klarere Kommunikation der Teilnahmewege.** Da das subjektive Informiertheitsgefühl über die Teilnahmewege einen starken Effekt auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit ausgeübt zu haben scheint, sollte bereits im Anschreiben deutlicher gemacht werden, wie man an der Einwohnerbefragung partizipieren kann. Auffällig ist, dass insbesondere Frauen das Gefühl hatten, nicht ausreichend über die Teilnahmewege informiert gewesen zu sein. Die Beschreibung der Teilnahmewege sollte daher zusammen mit weiblichen Mitarbeiterinnen überarbeitet werden, um so eine allzu „männliche“ Beschreibung zu verhindern.

- **Bessere Kommunikation bzw. Bewerbung der Befragung (verbunden mit der Bereitstellung von Informationen).** Die Ergebnisse der inhaltsanalytischen Auswertung der Freifeldtexte zu der Frage „Was müsste passieren, damit Sie das nächste Mal an der Einwohnerbefragung teilnehmen?“ ergab u.a., dass sich viele Nichtteilnehmende eine direktere Ansprache bzw. Erinnerung an die Einwohnerbefragung wünschen. Eine Möglichkeit der zielgerichteten direkten Ansprache bieten *Facebook und Instagram-Werbeanzeigen*. Genutzt werden sollte aber auch YouTube. Alternativ bzw. zusätzlich könnten Werbeanzeigen in regionalen Tageszeitungen geschaltet und Plakate/Flyer verteilt werden. Die Werbemaßnahmen könnten in eine Informationskampagne zum Abstimmungsthema eingebunden werden, wodurch einem weiteren häufig genannten Kritikpunkt (zu wenig Informationen) begegnet werden könnte.
- **Multiplikation durch Stadtmitarbeitende.** Die Durchführung der Einwohnerbefragung (BürgerApp) sollte von allen Mitarbeitenden der Stadt nach Außen kommuniziert werden. Dies setzt voraus, dass die Mitarbeitenden grundlegende Informationen zu der Einwohnerbefragung erhalten. Auch sollten die Mitarbeitenden gezielt darum gebeten werden, die Befragung offensiv zu kommunizieren. Einen solchen Weg hat beispielsweise die Stadt Kassel eingeschlagen.¹⁶
- **Betonung des geringen zeitlichen Aufwandes.** Es hat sich gezeigt, dass diejenigen, die das Gefühl haben, weniger Freizeit zu haben, auch weniger wahrscheinlich an der Befragung teilnahmen. Vor diesem Hintergrund sollte bereits im Anschreiben, aber auch in der weiteren externen Kommunikation, betont werden, dass die Teilnahme nur wenig Zeit beansprucht. Die Beantwortung von fünf Fragen – wie dies bei der zu evaluierenden Befragung der Fall war – sollte nicht länger als fünf bis zehn Minuten dauern. Man könnte überlegen, die geringe zeitliche Dauer in einen einprägsamen Slogan zu überführen, z.B. *Fünf Minuten für Tübingen* oder *Fünf Minuten für ein besseres Miteinander*.
- **Gezielte Ansprache weiblicher und jüngerer Einwohnerinnen und Einwohner.** Vor dem Hintergrund der überdurchschnittlichen Beteiligung von Männern sowie der Bedeutsamkeit dieses Erklärungsfaktors, ist zu überlegen, wie die geschlechtsspezifische Verzerrung aufgehoben werden kann und deutlich mehr Teilnehmerinnen mobilisiert werden könnten. Eine denkbare Maßnahme wäre die gezielte Bewerbung der Einwohnerbefragung in Bereichen der Stadtöffentlichkeit, in denen bekanntermaßen eher weibliche Einwohner verkehren, z.B. in Frauentreffs. Zudem ist dringend zu überlegen, mit Bildungsträgern (Schulen, Universitäten) und Freizeitvereinen zu kooperieren, um die BürgerApp in den jüngeren Alterskohorten zu bewerben und ggf. an die Bedürfnisse dieser Gruppen anzupassen. Denkbar ist die zielgruppenspezifische Gestaltung von Informationsbroschüren, die durch Lehrer bzw. Mitarbeiter der Bildungsträger und Vereine verteilt werden könnten. Zudem könnten Informationsveranstaltungen durch die Mitarbeitenden der Stadt durchgeführt werden,

¹⁶ Kassel betreibt die digitale Beteiligungsplattform *Weck den Herkules in dir!* <https://www.weckdenherkulesindir.de/>.

z.B. im Rahmen des Schulunterrichtes (z.B. im Politikunterricht). Auch könnten Fokusgruppen-Interviews/Diskussionen mit weiblichen und jungen Einwohnern geführt werden, um die Gründe für deren Nichtteilnahme zu eruieren. Diese Gruppe könnte weiterhin durch eine Bewerbung der Einwohnerbefragung bzw. der BürgerApp über soziale Medien (Facebook und Instagram, vor allem auch YouTube) stärker und gezielter angesprochen werden.

- **Setzen nicht-monetärer Teilnehmeanreize.** Da die Bewertung der BürgerApp als demokratisch sinnvolles Instrument einen starken Einfluss auf die Teilnahmebereitschaft ausgeübt zu haben scheint, empfiehlt sich, diesen Aspekt stärker hervorzuheben und z.B. im Anschreiben oder auch in Werbekampagnen darauf hinzuweisen, dass man mittels der BürgerApp einfach von überall und jederzeit mitbestimmen kann (*einfache Mitbestimmung von überall*).

Eine weitere Möglichkeit ist aus anderen kommunalen Beteiligungsprojekten bekannt. Hierbei geht es darum, dass altruistische Anreize einen starken Einfluss auf die Teilnahmebereitschaft ausüben. So könnte die Stadt Tübingen z.B. für jede abgegebene Stimme einen Baum pflanzen, was bei anderen kommunalen Beteiligungsprojekten insbesondere die Teilnahmebereitschaft junger Menschen positiv beeinflusst hat. Zudem wäre diese Maßnahme gut an die aktuellen Klimaproteste bzw. –diskussionen anschlussfähig, wodurch der Einwohnerbefragung ein erhöhtes Maß an medialer Aufmerksamkeit sicher wäre (*Tübingen vereint politische Beteiligung und Klimaschutz*). Allerdings gibt es auch Hinweise darauf, dass ein solches extrinsische Belohnungssystem die intrinsische Motivation absenken kann, da angenommen wird, dass die bloße Teilnahme offenbar nicht wertvoll genug ist. Auch besteht die Gefahr, dass die Einwohnerinnen und Einwohner so das Gefühl haben, dass ihre Teilnahme von den politischen Entscheidungsträgerinnen und –trägern erwartet wird, was Abwehrreaktionen hervorrufen könnte. Ob solche nicht-intendierten Effekte in Tübingen eintreten, ist allerdings zunächst einmal eine empirische Frage, die konkret zu untersuchen wäre und die die Stadt nicht davon abhalten sollte, mittels innovativer Anreizsysteme die Beteiligung ihrer Einwohnerinnen und Einwohner zu erhöhen.

Langfristige Verbesserungsmöglichkeiten:

- **Entwicklung einer On - und Offline Kampagne.** Neben den bereits genannten Werbemaßnahmen empfiehlt sich, eine in sich geschlossene Werbekampagne zu entwerfen, bei der sowohl On- als auch Offline Elemente genutzt werden (Abbildung 11 im Anhang).
- **Gemeinsame Eruiierung von Themen.** Das Befragungsthema scheint von zentraler Bedeutung für die Teilnahme gewesen zu sein. Es wäre daher perspektivisch zu überlegen, gemeinsam mit den Einwohnerinnen und Einwohnern Themen zu entwickeln, die für diese wichtig sind. Mit einem Thema, das einen Großteil der Bürger interessiert und von zentraler Bedeutung ist, werden sich mehr Einwohnende zur Teilnahme mobilisieren lassen. Die Identifikation wichtiger Themen könnte dabei ebenfalls über die BürgerApp ablaufen (siehe hierzu auch den nächsten Punkt).

- **Integration von diskursiven Elementen in die BürgerApp.** Um neue Impulse aus der Einwohnerschaft zu generieren und die Beteiligung zu vertiefen, kann ein „digitaler Marktplatz“ in die BürgerApp integriert werden, auf dem die Einwohnerinnen und Einwohner die zur Abstimmung stehenden Themen offen diskutieren können. Dies setzt allerdings voraus, dass die diskutierten Themen auf eine Art und Weise aufbereitet werden, dass sie durch die politischen Entscheidungsträgerinnen und -träger aufgegriffen werden können.
- **Integration informativer Elemente in die BürgerApp.** Aufgrund der bereits erwähnten Kritik an den mangelnden Informationen, die über die Abstimmungsthemen zur Verfügung standen, sollte dringend darüber nachgedacht werden, mehr Informationen in der BürgerApp zur Verfügung zu stellen. Diese sollten dem Nutzer allerdings nicht aufgezwungen werden, sondern über optionale Infoboxen und/oder Verlinkungen zu übersichtlich aufbereiteten (!) Webseiten integriert werden.
- **Integration einer Entscheidungshilfe in die BürgerApp.** Möglicherweise gelangen Einwohnerinnen und Einwohner zu der Auffassung, dass sie nicht dazu in der Lage sind, eine begründete Entscheidung zu fällen, was in der Regel in eine Beteiligungsabstinenz mündet. Um dies zu vermeiden bzw. dem vorzubeugen, könnte eine einfache Entscheidungshilfe in die App integriert werden. Diese könnte ähnlich wie der Wahl-O-Mat oder die prominente Dating-App Tinder konzipiert werden, allerdings mit Fragen statt Bildern, also z.B. „Sind Sie für xy?“; „Wie wichtig ist Ihnen xy?“; „Fühlen Sie sich ausreichend über xy informiert?“. Auf Basis der Antworten könnte ein Algorithmus weitere Informationen bereitstellen und/oder am Ende Empfehlungen aussprechen. Hier sollte allerdings unbedingt darauf geachtet werden, dass nicht der Eindruck entsteht, dass die App die Einwohnerinnen und Einwohner im Sinne des Gemeinderates/des OB in eine bestimmte Entscheidungsrichtung lenken soll. Es ist daher zu größtmöglicher Transparenz und Bürgergesprächen im Vorfeld zu raten, sollte diese Funktion eingebaut werden.
- **Integration einer Timeline zu den Aktivitäten des Gemeinderats und des OB in die BürgerApp.** Um die Einwohnerinnen und Einwohner auch zwischen den Befragungen zur Nutzung der BürgerApp zu animieren, könnte eine zusätzliche Funktion in die App integriert werden, mittels der die Einwohnerinnen und Einwohner Informationen über die Aktivitäten des Gemeinderats und des OB erhalten: *welche Vorlagen werden aktuell diskutiert; welche Beschlüsse werden warum und von wem unterstützt etc.?* Dies setzt allerdings eine kontinuierliche Einspeisung tagesaktueller Informationen voraus, und es ist gut zu überlegen, ob dies geleistet werden kann.
- **Ausbau der BürgerApp zu einer politischen Informations- und Kontaktplattform.** Zudem könnte die BürgerApp zu einer Informations- und Kontaktplattform über bzw. zu den politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern in Tübingen ausgebaut werden. Eine Strategie der Personalisierung würde sich höchstwahrscheinlich positiv auf die Nutzung der BürgerApp auswirken – auch zwischen den Befragungen. Allerdings ist auch hier zu überlegen, ob ein stetiger Austausch zwischen den Einwohnerinnen und Einwohnern und den politischen Akteuren durch diese leistbar ist.

- **Integration von spielerischen Elementen in die BürgerApp (gamification).** Um mehr junge Teilnehmende zu mobilisieren, könnte die BürgerApp mit spielerischen Elementen angereichert werden. Dieser Ansatz wird weltweit von vielen politischen Gemeinden getestet – allerdings mit unterschiedlichem Erfolg (Thiel 2016). Wie und bei welchen Gruppen Gamification-Elemente ankommen, sollte daher unbedingt vorab getestet werden. Es ist gut zu überlegen, ob und wie diese eingesetzt werden.

5. Die BürgerApp – ein gelungenes Experiment?

Etliche Ergebnisse sprechen für ein gelungenes Experiment:

- ✓ Die relative hohe Teilnahme insgesamt zeigt einen positiven Mobilisierungseffekt, der die sonstigen Erfahrungen mit kommunalen Partizipationsinstrumenten in Deutschland deutlich übersteigt.
- ✓ Die ausgesprochen hohe – fast 100prozentige – Teilnahme über die BürgerApp belegt eine hohe Akzeptanz des Tools BürgerApp.
- ✓ Ein wichtiger Befund ist weiterhin, dass die an der Einwohnerbefragung Teilnehmenden die BürgerApp zu 80 Prozent als eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen betrachten, was belegt, dass bei dem Teil der Stadtbevölkerung, die bereit ist sich aktiv zu beteiligen, die BürgerApp als ein demokratieförderndes Instrument betrachtet wird. Zugleich ist auch die Hälfte derjenigen, die sich nicht an der letzten Einwohnerbefragung beteiligte, der Meinung, dass die BürgerApp eine sinnvolle Ergänzung des demokratischen Systems in Tübingen darstellt. Dieser Befund macht das Beteiligungspotential deutlich, dass durch das neue Instrument aktiviert werden kann. Dies ist ein Befund, auf dem man aufbauen kann.
- ✓ Zudem konnten wir zeigen, dass die BürgerApp sehr nutzerfreundlich ausgestaltet ist – auch wenn es noch einigen Spielraum zur Verbesserung gibt.
- ✓ Weiterhin scheint das Instrumentarium *Einwohnerbefragung* dazu in der Lage zu sein, die Zufriedenheit zahlreicher Einwohnerinnen und Einwohner mit der Demokratie in Tübingen zu steigern – und das sowohl unter den Teilnehmenden als auch unter den Nichtteilnehmenden.

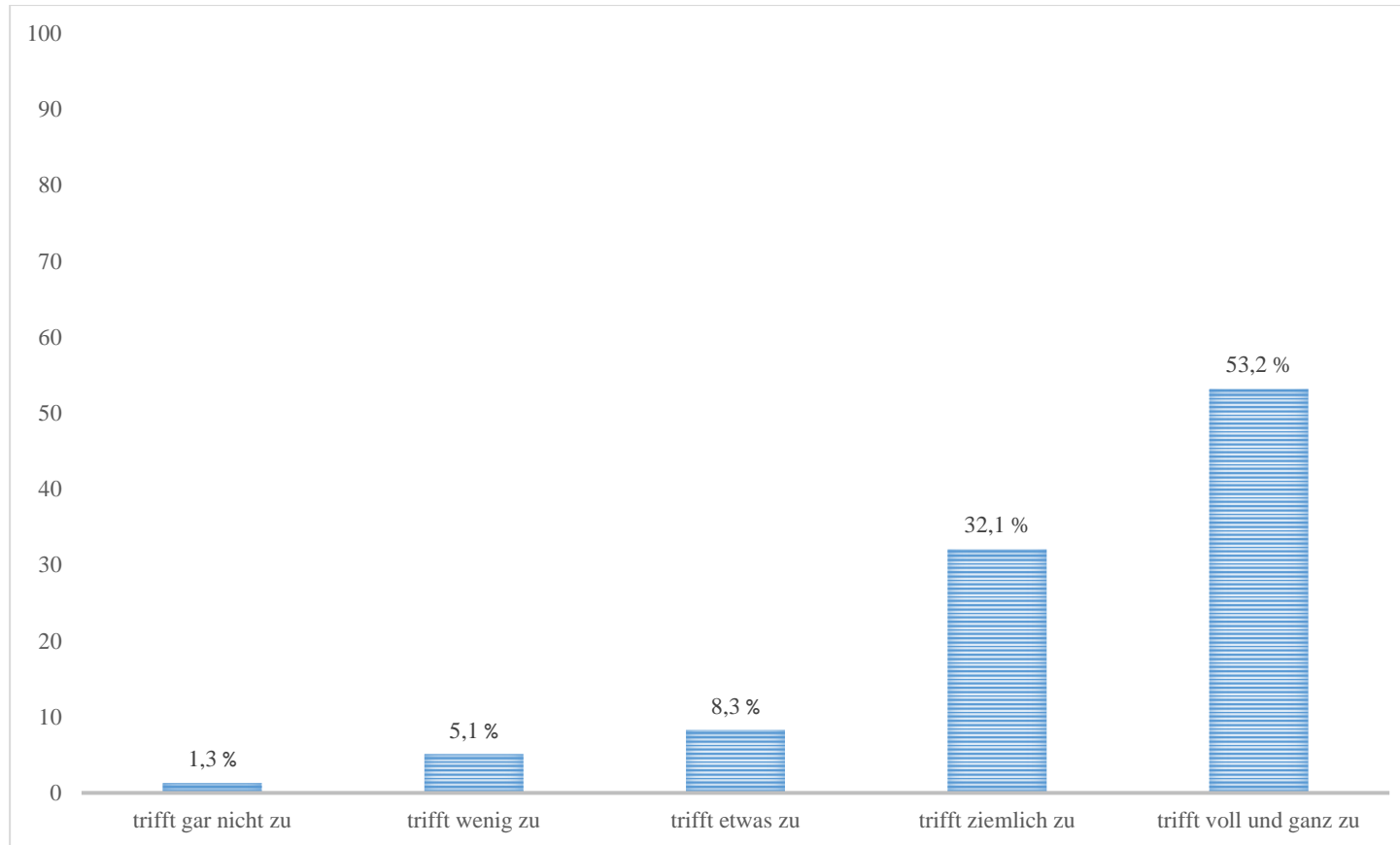
Naheliegender ist, dass die Betroffenheit von dem Thema unterschiedlich bewertet wurde. Dass sich hier Ungleichgewichte herausbilden, wird sich kaum ausmerzen lassen. Um für die Stadtbevölkerung wichtige Themen zu identifizieren, kann man diese gemeinsam mit den Einwohnerinnen und Einwohnern entwickeln, was, wie geschrieben, ebenfalls über die App (oder auch die Website) laufen könnte. Das wäre a) ein zusätzlicher Weg zur Beteiligung der Einwohnerinnen und Einwohner und b) ein Weg, um zu eruieren, welche Themen besondere Bedeutung in der Stadtbevölkerung haben. Einschränkend muss aber darauf hingewiesen werden, dass sich auch hier ein Ungleichgewicht ergeben kann.

Dem sehr positiven Ergebnis, dass das Instrument BürgerApp nicht zu einem Effekt des Ausschlusses der älteren Generationen führte, steht der erstaunliche Befund der unterdurchschnittlichen Beteiligung von Jugendlichen und Frauen gegenüber. Hier liegt ein zentraler Ansatzpunkt zur Verbesserung der begleitenden Maßnahmen (siehe

handlungspraktische Empfehlungen unter 4.). In Bezug auf die Anwendungsfreundlichkeit sind die eruierten Kritikpunkte aufschlussreich. Die aufgelisteten Defizite sollten von technischer Seite gelöst werden.

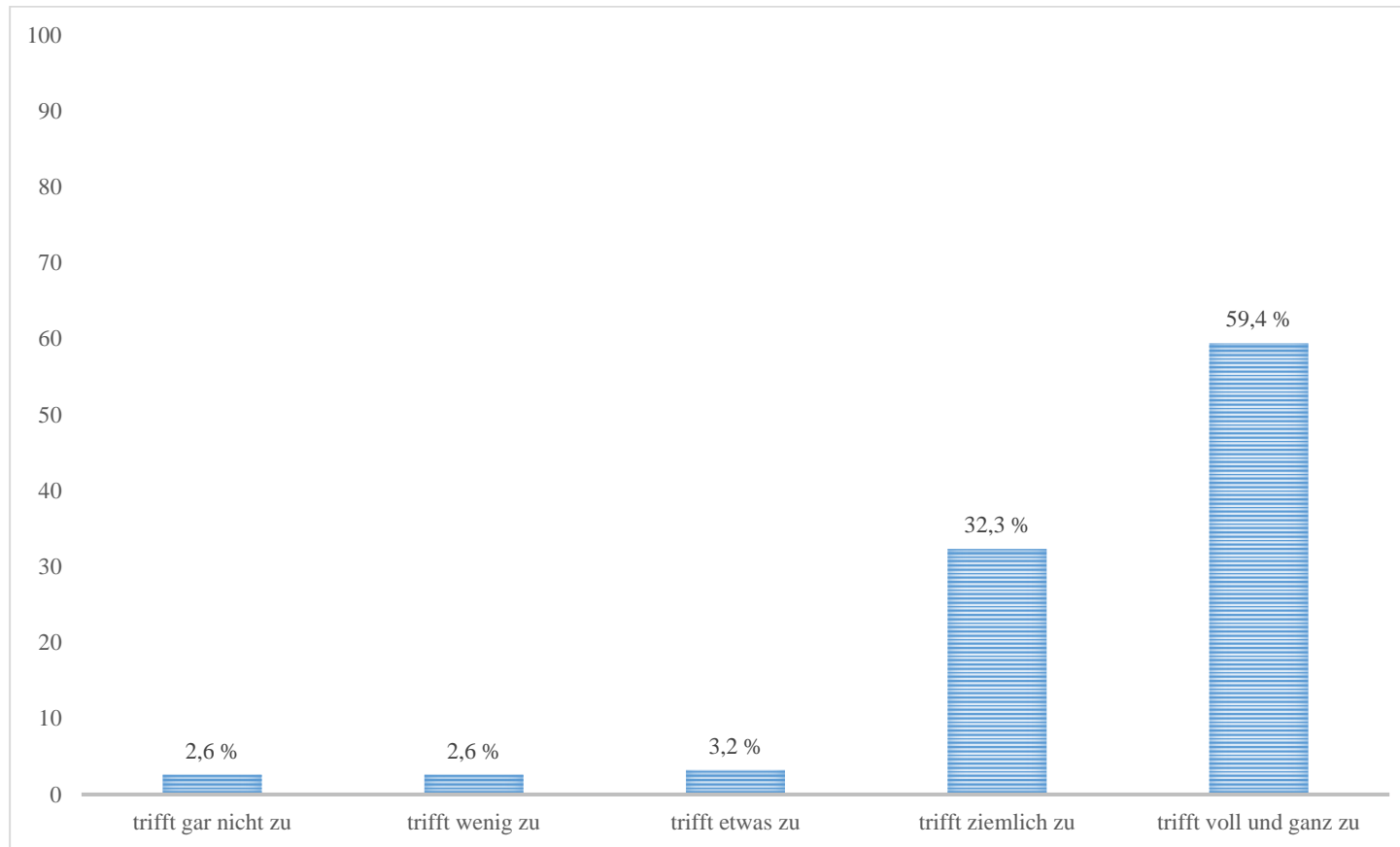
Anhang

Abbildung 6 Verständlichkeit der Fragen. Zustimmung zur Aussage „Die Fragestellungen der Einwohnerbefragung waren für mich verständlich.“



Quelle: eigene Berechnungen auf Basis von 155 Fragebögen.

Abbildung 7 Schwierigkeit der Teilnahme: Zustimmung zur Aussage „Die Teilnahme an der Einwohnerbefragung war leicht.“



Quelle: eigene Berechnungen auf Basis von 156 Fragebögen.

Abbildung 8 Beteiligung (in Prozent) an der Einwohnerbefragung nach Alterskohorten



Quelle: eigene Berechnungen auf Basis der Bevölkerungsdaten der Stadt Tübingen sowie Berechnungen der Stadt Tübingen. Berechnet wurde der tatsächliche Anteil der jeweiligen Altersgruppen an der Gruppe der Teilnehmenden (N= 12.223; türkisfarbene Balken) sowie der Anteil der jeweiligen Altersgruppe an der Gruppe der teilnahmeberechtigten Einwohnerinnen und Einwohner. Die lila Balken geben damit den idealen (der empirischen Realität entsprechenden und damit strukturgetreuen) Anteil wieder – der aber nur bei den 31-40-jährigen mit der empirischen Realität übereinstimmt.

Tabelle 3 Logistische Regression (abhängige Variable= Teilnahmewahrscheinlichkeit)

Abhängige Variable	(1) Teilnahme		(2) Teilnahme		Teilnahme	
	Exp(B)	SE	Exp(B)	SE	Exp(B)	SE
Klassische Erklärungsvariablen (1)						
Sozialstruktur und Ressourcen						
Alter (17 Jahre bis 40 Jahre)			-	-		
Alter (66 Jahre bis 86 Jahre)	Unterschied der Steigung im Vergleich zur Referenzgruppe Alter (41 Jahre bis 65 Jahre)					
Geschlecht (männlich)			-	-		
Bildung			-	-		
In Deutschland geboren			-	-		
Eltern in Deutschland geboren			-	-		
Wenig Freizeit			-	-		
	,42*	,40			,45*	,46
	,34*	,49			,41*	,51
	2,88**	,37			1,55	,42
	1,03	,11			-	-
	2,91	,84			-	-
	,58	,55			-	-
	,71*	,16			,69**	,17
Politische Prädispositionen						
Politisches Interesse	1,13	,23	-	-	-	-
Selbsteinschätzung des eigenen politischen Verständnisses	,96	,30	-	-	-	-
Individuelle Überzeugung, dass Tübinger Politiker empfänglich gegenüber Einwohnenden sind	,69	,24	-	-	-	-
Bewertung von Konsultationen	1,17	,25	-	-	-	-
Politisches und gesellschaftliches Engagement	1,33*	,14	-	-	1,37**	,14
Bedeutung von Bürgerbeteiligung für die Demokratie in Tübingen	1,11	,20	-	-	-	-
Individuelle Überzeugung, dass die Mitmach-Angebote Tübingens einen geeigneten Weg der pol. Einflussnahme darstellen	1,85*	,22	-	-	1,13	,25
„Neue“ verfahrensspezifische Variablen (2)						
Thematische Betroffenheit (Hallenbad und Konzertsaal)	-	-	1,64**	,18	1,83**	,18
Technikneugierde	-	-	1,41*	,21	1,49*	,20
Technikkompetenzüberzeugung	-	-	1,04	,19	-	-
Ausreichend informiert wie teilnehmen (schriftlich, Website, App)	-	-	2,00**	,16	1,63**	,17
Individuelle Überzeugung, dass die BürgerApp eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen darstellt	-	-	1,50**	,17	1,53*	,22
Datenschutzrechtliche Bedenken	-	-	,80	,18	-	-
Pseudo-R ²		,26		,40		,45
N		202		194		202

Quelle: eigene Berechnungen.

Anmerkung: Logistische Regression mit „Odds Ratios (Exp(B))“ sowie dazugehöriger Standardfehler (SE). ** Signifikant auf dem 1%-Niveau (einseitig); $p \leq 0,01$, * Signifikant auf dem 5%-Niveau (einseitig); $p \leq 0,05$. Es wird das Bestimmtheitsmaß nach Nagelkerke berechnet (Pseudo-R²).

Tabelle 4 Verzerrungen in der Stichprobe

	Umfrage (Ist-Zustand)		Bevölkerung/Teil nahmeberechtigte (Soll-Zustand)	Gewichtung
Geschlecht (weiblich)	53%		53%	-
Alter	16 bis 20 Jahre	2,8	7,8	2,80
	21 bis 25 Jahre	9,4	15,2	1,62
	26 bis 30 Jahr	7,7	12,4	1,61
	31 bis 40 Jahre	10,1	16,0	1,58
	41 bis 50 Jahre	12,6	12,1	0,96
	51 bis 60 Jahre	20,6	14,2	0,69
	61 bis 75 Jahre	23,8	14,1	0,59
	76 Jahre und älter	8,0	8,3	1,03
	(14 N/A)			

Quelle: eigene Berechnungen auf Basis der Bevölkerungsdaten der Stadt Tübingen sowie Berechnungen der Stadt Tübingen.

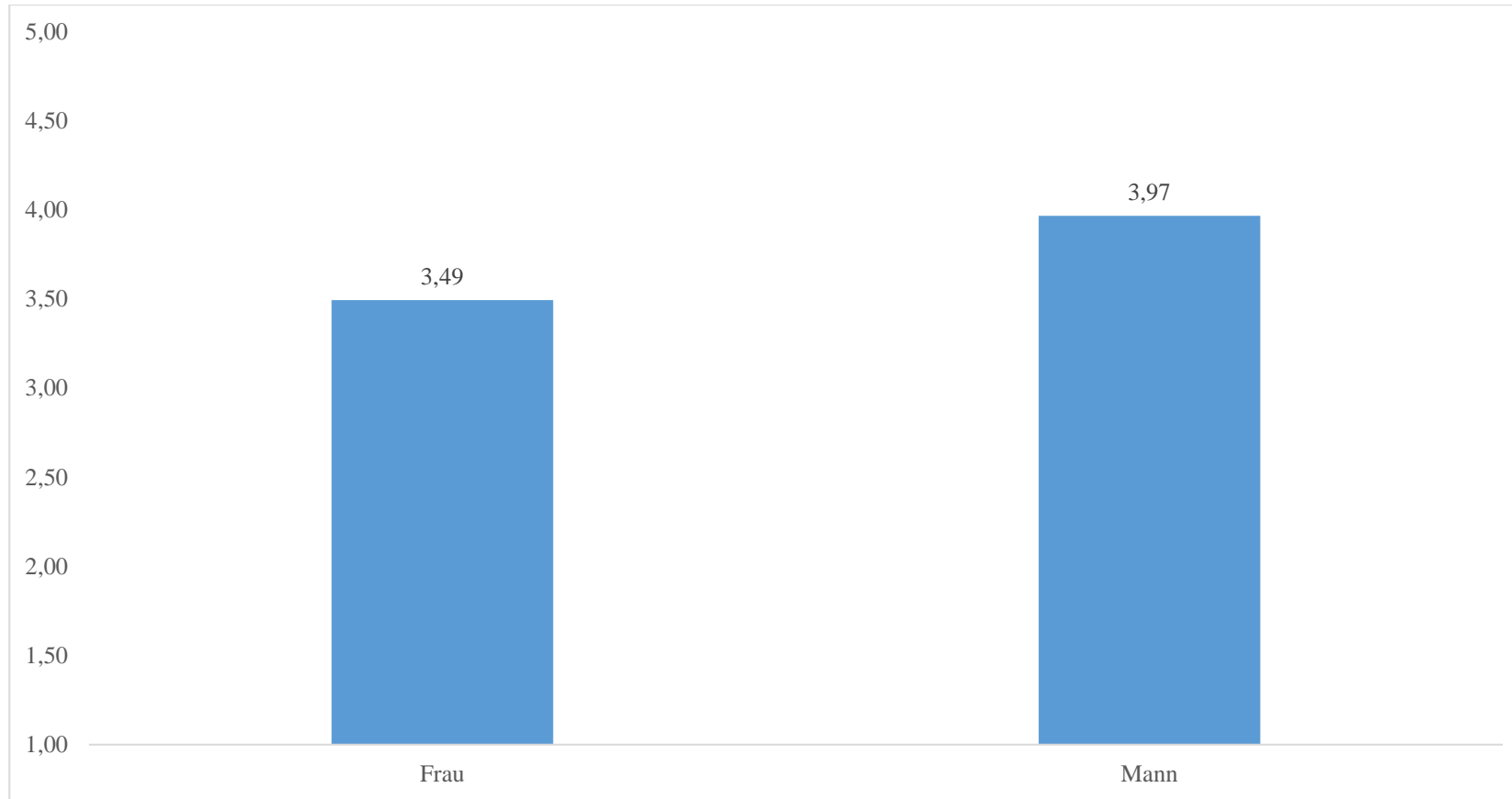
Tabelle 5 Logistische Regression auf Basis gewichteter Fälle (abhängige Variable= Teilnahmewahrscheinlichkeit)

Abhängige Variable	(1) Teilnahme		(2) Teilnahme		Teilnahme		
	Exp(B)	SE	Exp(B)	SE	Exp(B)	SE	
Klassische Erklärungsvariablen (1)							
Sozialstruktur und Ressourcen							
Alter (17 Jahre bis 40 Jahre)	Unterschied der Steigung im Vergleich zur Referenzgruppe Alter (41 Jahre bis 65 Jahre)	,41**	,39	-	-	,39*	,43
Alter (66 Jahre bis 86 Jahre)		,42*	,54	-	-	,34*	,56
Geschlecht (männlich)		3,42**	,36	-	-	1,74	,40
Bildung		1,00	,11	-	-	-	-
In Deutschland geboren		3,70	,84	-	-	-	-
Eltern in Deutschland geboren		,69	,51	-	-	-	-
Wenig Freizeit		,76*	,15	-	-	,68**	,17
Politische Prädispositionen							
Politisches Interesse		,99	,21	-	-	-	-
Selbsteinschätzung des eigenen politischen Verständnisses		,88	,27	-	-	-	-
Individuelle Überzeugung, dass Tübinger Politiker empfänglich gegenüber Einwohnenden sind		,84	,23	-	-	-	-
Bewertung von Konsultationen		1,20	,26	-	-	-	-
Politisches und gesellschaftliches Engagement		1,25	,14	-	-	-	-
Bedeutung von Bürgerbeteiligung für die Demokratie in Tübingen		1,04	,20	-	-	-	-
Individuelle Überzeugung, dass die Mitmach-Angebote Tübingens einen geeigneten Weg der pol. Einflussnahme darstellen		1,81**	,23	-	-	1,41*	,20
„Neue“ verfahrensspezifische Variablen (2)							
Thematische Betroffenheit (Hallenbad und Konzertsaal)		-	-	1,71**	,19	1,94**	,18
Technikneugierde		-	-	1,49*	,21	1,70**	,19
Technikkompetenzüberzeugung		-	-	1,12	,20	-	-
Ausreichend informiert wie teilnehmen (schriftlich, Website, App)		-	-	2,09**	,17	1,84**	,16
Individuelle Überzeugung, dass die BürgerApp eine sinnvolle Ergänzung der Demokratie in Tübingen darstellt		-	-	1,36	,25	-	-
Datenschutzrechtliche Bedenken		-	-	1,04	,28	-	-
Pseudo-R ²		,23		,39		,46	
N		202		182		212	

Quelle: eigene Berechnungen.

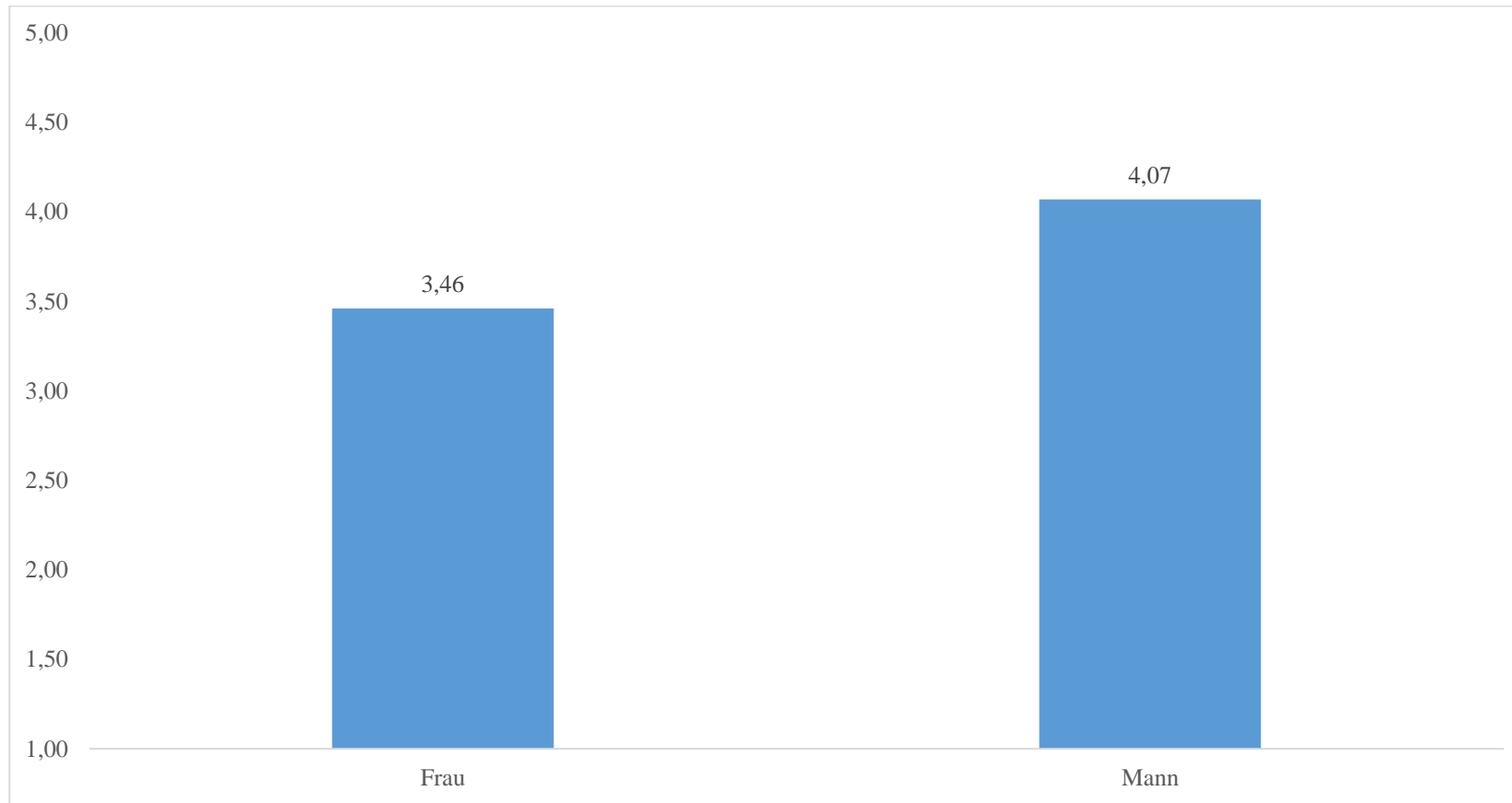
Anmerkung: Logistische Regression mit „Odds Ratios (Exp(B))“ sowie dazugehöriger Standardfehler (SE). ** Signifikant auf dem 1%-Niveau (einseitig); $p \leq 0,01$, * Signifikant auf dem 5%-Niveau (einseitig); $p \leq 0,05$. Es wird das Bestimmtheitsmaß nach Nagelkerke berechnet (Pseudo-R²).

Abbildung 9 Informiertheitsgefühl über Teilnahmewege getrennt nach Mann und Frau. Zustimmung zu der Aussage „Ich fühle mich ausreichend darüber informiert, auf welchen Wegen (BürgerApp, Website, schriftlich) ich an der letzten Einwohnerbefragung teilnehmen konnte.“



Quelle: eigene Berechnungen auf Basis von 257 Fragebögen. Skala von 1 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“.

Abbildung 10 Technikneugierde getrennt nach Mann und Frau. Zustimmung zu der Aussage „Hinsichtlich technischer Neuentwicklungen bin ich sehr neugierig.“



Quelle: eigene Berechnungen auf Basis von 260 Fragebögen. Skala von 1 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 „stimme voll und ganz zu“.

Entwicklung einer On - und Offline Kampagne



- ✓ Pop Up Banner auf eigenen Websites
- ✓ Eigene Website (<http://www.tuebingenapp.de/>)
- ✓ Social Media (Facebook/Instagram)



- ✓ Außenwerbung (Plakate)
- ✓ Lokaler Radiosender
- ✓ Lokale Zeitungen (PM)

Literatur

Goldschmidt, Rüdiger. 2014. *Kriterien zur Evaluation von Dialog- und Beteiligungsverfahren*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Thiel, Sarah-Kristin. 2016. A Review of Introducing Game Elements to e-Participation. In: Noella Edelmann und Peter Parycek (Hrsg.), *Proceedings of the Sixth International Conference for E-Democracy and Open Government. CeDEM'16 : Danube University Krems, Austria, 18-20 May 2016*. Piscataway, NJ: IEEE, 3-9.